Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 Mark, durch die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich zweimal.
Gratis-Beilagen:
Illustrirtes Unterhaltungsblatt, Hallescher Courier, Landwirthschaftliche Mittheilungen, Amtliche Bekanntmachungen für den Saalkreis, Amtl. Bekanntm. d. Landwirthschaftsk. f. d. Prov. Sachs.

Abend- Ausgabe.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfennig, sonst 20 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Theils die Zeile 40 Pfennig.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg ꝛc. Anschluß Nr. 158.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nr. 354. — Jahrg. 190. | **Halle a. S., Montag 1. August 1898.** | Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Berliner Bureau: Berlin SW., Hedemannstr. 3.

Zu Bismarcks Tode.

Nun trauert die ganze weite Welt. Alle Blicke sind thränenfeucht nach dem rauschenden Sachsenwalde gerichtet, wo der große Kanzler still auf der Bahre ruht. Wie die staunende Mitwelt mit jener Scheu, die dem Genie gegenüber unser Herz erfüllt, seine Thaten bewunderte, seiner Entschlüsse harrte, seinen Worten lauschte, so wird die Nachwelt von seinen Thaten und seinen Worten lernen wollen für und für. Aber indem sie diesen Heros als Muster bewundernswerther Manneskraft, als Vorbild menschlicher Größe preisen wird, wird sie nicht umhin können, ihn als aus dem Deutschen Volke hervorgegangen, aus dem Deutschthum und seinem Volkscharakter zu geschichtlicher Größe herangereiften Staatsmann zu bezeichnen und für die Eigenart seines Wesens im Deutschthum den allein erklärbaren Boden zur Gestaltung gerade solcher Männer zu erkennen! Denn Deutsch war der Dahingegangene durch und durch, in seiner derben und temperamentsvollen, urwüchsigen Kraft, in seiner Jähigkeit, in seiner Gerechtigkeit, im aufopferungsvollen Verfechten des als wahr und zweckdienlich Erkannten und in seiner Sehnsucht nach dem Beiseitestehen, nach dem stillen Wirken und Sicherfreuen an allen Wundern Gottes, an allen Errungenschaften der Kultur. Deutsch war sein kerniger Humor, sein kaustischer Witz, Deutsch seine Geradheit, Deutsch sein Haß gegen Schminke und Tünche, gegen Alles, was Schein und oberflächlich ist. Deutsch war sein häuslicher Herd und die Gemüthsinnigkeit, die an demselben herrschte. Deutsch war seine Keuschheit wie sein Manneszorn, und Deutsch, aus tiefstem Herzen kommend, seine Liebe und sein Haß. Ja er war der Unsere und wird es bleiben, mag ihn die Geschichte auch den Großen anreihen, die, indem sie sich auslebten, nicht für ihr Volk allein, sondern für die ganze Menschheit wirkten, weil deren Thaten Kreise zogen, die alle berührten, das ganze Menschenthum umfaßten.

Was ihn aber emporhob und ihn über seine Stammesgenossen hinausragen ließ, das waren eben jene Eigenschaften, welche das Genie kennzeichnen: In gleicher Abtönung hielten sich Vernunft und Verstand, Geist und Weltklugheit in seiner Seele die Waage und tief durchzog sein ganzes Denken, Hoffen, Wagen jene Gemüthsinnigkeit, die den schöpferisch Veranlagten mit hehrem Gottvertrauen erfüllt und ihn hinweghebt über Kleinlichkeit und Alltäglichkeit. —

Alle deutschen Blätter widmen dem todten Fürsten heiß empfundene Nachrufe, die die Verdienste des großen Todten in lebhaften Farben schildern, zugleich aber auch der Trauer Ausdruck geben, die das deutsche Volk ergriffen. Selbst die linksliberalen Zeitungen erscheinen mit Trauerrand und erkennen die unvergleichliche Bedeutung des Verstorbenen an. Ja, das „B. T." schreibt u. A.:

Keiner der großen Männer aus der Zeit Kaiser Wilhelms I. hat so nachhaltig, so bestimmend auf das ganze Denken und Empfinden des gesammten deutschen Volkes ohne Unterschied der politischen Parteigehörigkeit des Einzelnen eingewirkt wie Bismarck, so daß man schon heute berechtigt ist, von einem Zeitalter Bismarcks, wie etwa von einem Zeitalter Goethes, zu reden. In der Seele dieser gewaltigen Persönlichkeit schienen alle Eigenschaften des deutschen Volkes, insbesondere der niederdeutschen Theilstämme, wie die Sonnenstrahlen in einem Brennglase vereinigt zur Wirkung gelangt zu sein. Wie kaum ein anderer Staatsmann vor ihm verstand er es, auf der Seele des deutschen Volkes wie auf einem Instrumente zu spielen; wie kaum ein anderer Statsmann vor ihm hatte er das Geheimniß ergründet, seinem Volke die gewaltigsten Aeußerungen einer tiefen Erregung zu entlocken. Er war auf der Höhe seiner Macht ein unvergleichlicher Führer des Volkes. Aber zugleich ließ er sich scheinbar von den hochgehenden Wogen der Volkserregung tragen, und in dieser Wechselwirkung zwischen diesem genialen Volksführer und den ihm willig folgenden Massen beruhte die unwiderstehliche moralische Macht, die er auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse in seinem Vaterlande wie auf die Entwickelung der europäischen Politik auszuüben vermochte. Weder Cavour noch Palmerston, weder Gortschakow noch Disraeli, nicht einmal Clemens Metternich haben ein ähnlich dominirende Stellung in der Diplomatie ihrer Zeit eingenommen und behauptet wie Otto v. Bismarck. Vielleicht wäre einzig George Canning ihm an die Seite zu stellen. Aber um wie Vieles überragt unser Bismarck an wirklich schöpferischer Staatskunst den genialen Briten! Sieht man von Friedrich dem Großen, dem Staatsmann und Feldherrn auf dem Throne, ab, dann muß man wohl bis auf die Zeiten Richelieus zurückgehen, um einer geschichtlichen Figur von gleicher Erscheinung, wie unser Bismarck sie zeigt, zu begegnen. Nun ist das strahlende Auge erloschen, der beredte Mund für immer verstummt, dies staatsmännische Genie dahingeschwunden. Allein die Spuren der Wirksamkeit dieses Gewaltigen werden sich unvergänglich, und noch den spätesten Geschlechtern werden sie deutlich sichtbar bleiben. In tiefster Erschütterung blickt das gesammte deutsche Volk nach der Grabesstätte hin, welche die sterblichen Ueberreste eines der größten seiner Söhne zu umschließen bestimmt ist. Bismarcks Name ist für alle Zeiten mit der politischen Wiederaufrichtung des deutschen Volkes verknüpft. So lange von einem deutschen Volke eine Kunde durch die Ewigkeit dringt, so lange leuchtet auch der Ruhmesglanz seines ersten Kanzlers!

In ergreifenden Worten preisen die „L. N. N." die unvergleichliche Größe des gewaltigen Recken:

Wir haben jüngst Gladstone scheiden gesehen, den Mann, den die Söhne Englands so eifrig sich mühten, unserem Bismarck zur Seite zu stellen. Auch er hat manches Verdienst sich erworben um sein Heimathland und sein Name wird sich dauernd vermählen mit der britischen Geschichte. Und doch hat ein Theil seines Volkes, hat vor Allem das ganze Ausland nur mit leidtuvererer Gleichgiltigkeit von seinem Scheiden vernommen, und nur mühsam entsinnt man sich, wo die Wurzeln seiner Verdienste ruhen. Metternich beherrschte einst durch zähes und kluges System den Kontinent von Europa, Gortschakow träumte sich als den Meister eines Bismarck, Gambetta verstand es, die Leidenschaftlichkeit seines Volkes zu rüsten zu dem letzten verzweifelten Kampfe gegen Deutschlands siegreiche Heere, Cavour und Victor Emanuel haben Italiens Einheit in rühmlichem Kampfe erfochten, und doch, als sie das Ziel ihres Lebens erreichten, hat der Werktag nicht sein Antlitz verändert. Kaiser und Könige starben, der starken Hand eines Nicolaus entfiel das Szepter, zwei Herrscher, die ihm folgten, wurden dahingerafft, der dritte Napoleon, der einst der Welt Gesetze zu geben sich unterfing, sollte dem Schicksal den letzten Tribut: Das Geheimniß der Größe, die dem Feinde Trauer einflößt, wenn sie scheidet, hat keinen von ihnen Allen umgeben. Und jetzt? Was Metternich und Napoleon erlitt, daß sie die Macht verloren, das ist auch dem Fürsten Bismarck beschieden gewesen, die Sonne seiner gleichenlosen Erfolge wurde verdunkelt durch den Schatten der kaiserlichen Ungnade. Und doch ist er geblieben, der er war, und wenn man messen und vergleichen will, so ist er, der Amtslose, noch mehr geworden, als er jemals gewesen! Er ist das lebendige Gewissen seines Volkes geworden, und selbst ein Kaiser, der sich stolz auf sich selbst stellte und im Vollbewußtsein seiner Herrscherkraft sein eigener Kanzler wurde, zog am lichten Frühlingstage nach Friedrichsruh, um in dem einzigen Manne der Größe unserer Geschichte zu huldigen.

Die „Berl. Börs.-Ztg." aber führt mit vollem Rechte dieses aus:

Offen liegt sein Leben vor uns vom Tage der Geburt, wie ein Buch, in dem wir zu blättern vermögen. Und wo immer wir es aufschlagen, wir finden den ganzen Mann, den seltenen Menschen, der in einer Laufbahn, wie sie einflußreicher, vielgestaltiger von keinem Dichter mit kühnster Phantasie gezeichnet werden konnte, sein Ehrenschild blank erhielt, ein wahrer Ritter ohne Furcht und Tadel blieb und vor Gott und Nachwelt als Repräsentant des reinsten, edelsten Menschenthums gelten darf. Sein großes geschichtliches Werk sichert ihm Unsterblichkeit, es heißt: Deutschland! — Lange arbeitete er an dem Werke, ehe er's der Oeffentlichkeit übergab, und auch dann noch feilte er, so lange er an seinem Werdeprozeß Theil haben durfte, Tag und Nacht daran. Er hätte Glück gehabt, sagen seine Feinde, kleine Menschen, die über ihren engen Horizont nicht hinaus zu blicken vermögen, die in ihrer Erbärmlichkeit den Größeren neidvoll nicht anerkennen wollen, oder deren selbstsüchtige Interessen er durchkreuzte. Er hätte Glück gehabt! Nein! Ehrliche, Gute, Dankbare wissen, daß wir es waren, die da Glück hatten, als Bismarck geboren wurde, daß sein Genie, sein zielbewußtes Denken und schöpferisches Handeln vor der Geschichte nicht zu verkleinern sein wird!

Rührend, tief erschütternd sind die Nekrologe der österreichischen Blätter, die den Fürsten Bismarck, den großen Gründer des Dreibundes, wie einen der Ihren feiern und den deutschen Mann, zu dem sie oft in heißer Sehnsucht emporgeschaut, preisen als den Größesten auf der ganzen Gotteswelt. Wir haben schon heute früh eine Anthologie aus den Wiener Blättern gegeben; von den Zeitungen der ungarischen Hauptstadt heben wir den „Pester Lloyd" hervor, der u. A. Folgendes ausführt:

Gleich Prometheus formte er die früher so träge und zerfallene Masse seines Volkes nach seinem Ebenbilde; in die von Willkür, Laune und Zufall beherrschten Zustände des Kontinents trug er Gesetzmäßigkeit und Regel, und er hat gute Arbeit verrichtet im Innern wie nach Außen. Seine Werke überleben ihn, und sie werden fortdauern und den kommenden Geschlechtern immer von Neuem die geniale Größe des Mannes verkünden, der heute in Friedrichsruh zum ewigen Frieden hinübergeschlummert ist.

Der „Nemzet" schreibt:

„An der Bahre des Fürsten Bismarck steht in tiefer Ergriffenheit nicht nur dessen eigene Nation, die in ihm einen ihrer größten Söhne verlor, sondern auch die ganze gebildete Welt, welche jeder Zeit ein unbedingter Bewunderer seiner Größe und Kraft und seiner Macht war; er schuf das einige Deutsche Reich, ohne trotz glänzender Siege Frankreich zu vernichten. Ein solcher mächtiger praktischer Politiker war nothwendig, um diesen erhabenen Traum der deutschen Einheit zu verwirklichen."

Das „Neue Pester Journal" ruft aus:

„Der größte Staatsmann des Jahrhunderts hat gegen Ende des letzteren seine müden Augen geschlossen, sein größtes Werk aber, die Einigung des großen mächtigen Deutschland, ist für unabsehbare Zeiten geschützt. Ganz Europa steht unter dem bewältigenden Eindruck der Trauerbotschaft. Nicht jedes Jahrhundert zeugt einen Bismarck!" —

„Budapesti Naplo" aber sagt:

„Auf fünf Meeren wird die deutsche Flagge auf Halbmast herabgelassen, in fünf Welttheilen weinen von ihm begründete Kolonien. Bismarck's Tod ist ein großes Weltereigniß".

* * *

Aus Friedrichsruh, 31 Juli erhalten wir folgendes Stimmungsbild, welches, wenn es auch manche Einzelheiten aus unserer Morgennummer wiederholt, doch unseren Lesern nicht vorenthalten bleiben soll:

Trotzdem die alarmirenden Nachrichten vom letzten Mittwoch über das Befinden des Fürsten Bismarck von der Bismarckoffiziösen Presse dementirt worden waren, erhielt sich in Hamburg unerschütterlich das Gerücht, daß es mit dem größten Manne unter den Lebenden zu Ende geh, und als ich am Sonnabend Nachmittag auf das Gerücht von einer erneuten Verschlimmerung im Befinden des Altreichskanzlers nach Friedrichsruh hinausfuhr, da war man sich in Hamburg in den eingeweihten Kreisen klar, daß die nächsten 24 Stunden die Katastrophe herbeiführen würden. Nach dem Anfall am Mittwoch, wo sich eine geringe Schwellung der unteren Gliedmaßen eingestellt hatte, war am Donnerstag eine vorübergehende Besserung eingetreten, die dem Fürsten wieder erlaubte, bei Tische zu erscheinen, seine Zeitung zu lesen und auch einige Züge aus der geliebten Pfeife zu thun. Noch am Sonnabend war der Fürst, wenngleich er an diesem Morgen das Bett nicht mehr verlassen konnte, guter Laune, er scherzte über die leichten Getränke, welche man ihm reichte — er erhielt nur Wasser mit schwachem alkoholischen Zusatz statt des gewöhnlichen Champagners. Dann verschlimmerte sich plötzlich das Befinden durch das Auftreten von Lungenödem, welches Husten hervorrief, der den greisen Fürsten derart schwächte, daß er am Nachmittag zeitweise ohne Bewußtsein war. In den lichten Momenten klagte er jedoch nicht über Schmerzen, sondern nur über Mattigkeit; er fühlte, daß sein Ende herannahe. Als ich nach Friedrichsruh hinausgelangte, war man dort in der Bevölkerung allgemein darauf gefaßt, daß der Tod des Fürsten nahe bevorstehe, denn so hoch auch die Steinmauer ist, welche das Schloß und den Park umschließt, das Gerücht mit Einzelheiten über das Befinden des Kranken war doch über die Mauer geschlüpft. An äußeren Zeichen war noch nichts zu sehen, was auf die Katastrophe deutete, nur der Umstand, daß auf dem Postamte fünf Telegraphenapparate aufgestellt waren statt eines einzigen, der sonst genügt, um den dortigen Verkehr zu bewältigen, sagt mir, daß man auf Außergewöhnliches gefaßt sei. Die Bahnbeamten zuckten die Achseln und erwiderten auf Fragen, sie wüßten auch nicht mehr als wir Hamburger. Ich ging zum Portal des Parkes, um in den Mienen des alten bekannten Pförtners zu lesen; er war nicht in Friedrichsruh, und seines Amtes, das er sonst, trotzdem er Niemanden einlassen darf, mit biederer Freundlichkeit wartet, walteten seine beiden Söhne, ein etwa 17jähriger junger Mann und ein 12jähriger Knabe, dem die Thränen in den Augen standen. Geräuschlos mit betrübten, milden Gesichtern sah man die Dienerschaft durch den Park schreiten. Ich suchte das runde freundliche Gesicht des ergrauten Leibkammerdieners des Fürsten, Pinnau, zu erblicken, ich fand ihn nicht. Wie man mir nachher erzählte, war er Tag und Nacht nicht vom Lager seines verehrten Herrn gewichen, dem er so lange Jahre gedient hatte, und als Schweninger dem Fürsten die Augen zudrückte, war der greise Mann schluchzend auf einen Stuhl zusammen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189808012-17/fragment/page=0001

gebrochen. Als es dunkelte, waren wir noch im Ungewissen über den Zustand des Fürsten, auch war im Schlosse nichts Ungewöhnliches zu bemerken. Der Platz vor dem Schlosse, auf den vom Bahnübergang etwas Licht fällt, war wie gewöhnlich nicht erleuchtet. Auf einmal heißt es auf dem Bahnhofe, der D-Zug wird halten. „Wer kommt?" fragen wir den Bahnhofsvorsteher. Er kann keine Auskunft geben. Jetzt wird das Haltesignal gegeben und im gleichen Augenblicke öffnet sich das Parkthor und im Trab kommt ein offener Wagen gefahren, dem auf dem Bahnhofe Graf Wilhelm Bismarck und die beiden jungen Grafen Rantzau entsteigen. Der D-Zug hält. Die Passagiere stecken bestürzt die Köpfe heraus, staunend wegen des unfahrplanmäßigen Aufenthalts, und gewahren, wie aus einem Coupee erster Klasse eilig ein Mann herausspringt, der im schnellen Lauf auf den Grafen Wilhelm hineilt. Graf Wilhelm reicht ihm die Hand und legt seinen rechten Arm auf die Schulter des Arztes, wie man einen Freund begrüßt. Sie flüstern einige Worte, dann eilen sie zum Wagen, die beiden jungen Grafen Rantzau hinter ihnen her. Ein Anwesender fragt im Vorbeigehen Schweninger: „Ist der Fürst tod?" „Kann möglich sein," erwidert dieser kurz. Sie springen in den Wagen, der Kutscher haut auf die Pferde ein, welche sich bäumen, und im wilden Galopp geht es den kurzen Weg zum Schloß. Das Thor schließt sich wieder hinter dem Wagen. Das war um 10 Uhr 34 Minuten. Wir wußten nun alle, daß es zu Ende ging mit dem Fürsten, und machten vorläufig unsere Telegramme fertig, aber wir konnten sie doch nicht absenden, ehe eine Bestätigung des Todes da war. Kurz nach 11 Uhr kam sie. Schweninger, der sonst ewig Lächelnde, brachte das Telegramm zur Post, welches dem Kaiser den Tod des größten Deutschen meldete. Wir fragen ihn nach Einzelheiten. „Lassen Sie mich bitte, ich kann nicht," entgegnete er, und dabei liefen ihm die Thränen über die braunen Wangen. Später erfuhren wir noch Näheres über die letzten Momente des Fürsten. Seit den Abendstunden weilte die ganze Familie bei dem Fürsten. Seine Tochter saß neben seinem Bette, trocknete ihm den Schweiß und gewährte ihm alle Liebesdienste, bis Dr. Schweninger, der etwa 10 Minuten vor dem Tode eintraf, ablöste. Seiner einzigen Tochter galt auch das letzte Wort des Fürsten, als sie ihm den Schweiß getrocknet hatte: „Danke, mein Kind." Schweninger kam, als der Fürst im Begriff war seine Seele auszuhauchen, er hielt den Sterbenden ein wenig aufrecht, um ihm das Athemholen zu erleichtern, und befreite ihm den Mund von Schleim. Als der Athem dann nach und nach aussetzte, legte er den Fürsten zurück und drückte ihm die Augen zu, während die sämmtlich anwesenden Angehörigen, die, um dem Sterbenden das Scheiden nicht allzu schwer zu machen, bis dahin ihre Betrübniß so weit möglich zurückgehalten hatten, nun in Thränen ausbrachen. Anwesend waren außer den Angehörigen und Schweninger Dr. Chrysander und Baron und Baronin Merck. Der Fürst starb in seinem bekannten einfachen, aber hellen und freundlichen Schlafzimmer; dort liegt er mit friedlichem Gesichtsausdruck, das Haupt nach links gewendet, wie er zu schlafen pflegte. Die Leiche des Fürsten wird nicht, wie man glaubte, in Varzin beigesetzt werden, sondern auf der dem Schlosse gegenüberliegenden Anhöhe, dicht bei der Hirschgruppe, welche ihm die Anhaltiner verehrten. Es ist der Wunsch des Fürsten, an dieser Stelle, wo er gern verweilte, zu ruhen. In Friedrichsruh ward es bald still. Um 12 Uhr schloß das Telegraphenamt, nachdem es die Trauerkunde weit in die Welt hinausgetragen hatte. Als wir am Sonntag Morgen gen Hamburg fuhren, wehte auf dem Schlosse die Flagge Halbmast, ein alter Bahnwärter machte uns auf dem Weg zum Bahnhofe mit thränendem Auge darauf aufmerksam. Den Zügen, welche von Hamburg kamen, entstiegen schon zahlreiche Neugierige, sie wollten Friedrichsruh in Trauer sehn. Die Sonne schien so freundlich, wie sie gestern bei unserer Ankunft gelacht hatte, sie weiß ja nicht, daß über Nacht ein Mann gestorben war, um den ganz Deutschland trauert. In Hamburg wehten bei unserer Ankunft schon von vielen öffentlichen und privaten Gebäuden die Flaggen auf Halbmast. Die erste Handelsstadt des Kontinents, die ihre Größe nicht zum Mindesten dem Todten verdankt, trauerte um ihren Ehrenbürger.

* * *

An neuen Telegrammen liegen folgende vor:

Friedrichsruh, 1. August. Nachdem der Fürst am Freitag Abend sehr aufgeräumt und anscheinend wohl an der Tafel im Familienkreise theilgenommen, auch fünf Pfeifen geraucht hatte, kam die Verschlimmerung am Sonnabend umso unerwarteter; tagsüber wechselte volles Bewußtsein und Interesse an den verschiedenen Dingen mit dazwischen eintretendem Schlafe ab, bis das Ende sanft und schmerzlos durch Lungenlähmung erfolgte. Der Fürst erkannte die Umgebung zuletzt nicht mehr, so daß ein eigentliches Abschiednehmen nicht stattfand. Die Zulassung des Publikums zu der noch im Schlafzimmer befindlichen sterblichen Hülle ist nicht wahrscheinlich, der Fürst soll den Wunsch geäußert haben, Nahe auch nach dem Tode zu haben. Die fürstliche Familie war schon seit längerer Zeit vorbereitet, daß einmal ein plötzliches Ende eintreten könne. Gestern früh war Friedrichsruh noch ganz menschenleer, im Hotel erfuhr man den Tod des Fürsten erst durch mich. Ich hörte die Nachricht bereits auf der Hinfahrt in Wittenberge.

Friedrichsruh, 1. August. Der Fürst ist durch den Tod nicht im mindesten entstellt, das Gesicht drückt friedliche Ruhe aus; der Kopf ist leicht vornübergebeugt, wie einst sein alter Herr, Kaiser Wilhelm I. auf dem Sterbebette. Die Beerdigung soll „mit möglichster Einfachheit" geschehen.

Friedrichsruh, 1. August. Die vom Kaiser befohlene Ehrenwache vom Regiment Nr. 31 aus Altona ist eingetroffen. Das öffentliche Leben gestaltet sich bewegter unter würdiger Stille. Nach dem Tode wurden die Bahnamtsvorsteher und einige andere Einwohner von Friedrichsruh zugelassen, dann ward der weitere Zutritt untersagt.

Friedrichsruh, 1. Aug. Der allgemeine Verkehr war Anfangs auch am Nachmittag wenig größer als sonst an schönen Sonntagen. Das Wetter hat sich aufgeklärt. In der Portiertube und im Gasthause liegen Kondolenzlisten auf. Erst am späteren Nachmittag wächst die Menge, ehrfürchtig schweigend den Parkeingang belagernd. In den vorbeifahrenden Zügen ist Alles an den Fenstern, um den Blick auf die Stätte zu werfen, wo Deutschlands Stolz ruht. Soeben ist Staatssekretär Graf Posadowsky eingetroffen.

Friedrichsruh, 1. August. Der Fürst ist in seinem zu ebener Erde gelegenen Schlafzimmer in der großen Bettstelle verschieden, die er sich einst nach eigenen Angaben aus dem Holz des Sachsenwaldes hatte anfertigen lassen. Die Hände sind auf der Bettdecke gefaltet. Alle diejenigen, denen es vergönnt war, den Fürsten wenige Stunden nach seinem Ableben noch einmal zu sehen, stellen eine große, bedeutsame Aehnlichkeit fest mit dem Bilde, welches der alte Kaiser bot, als er sein Haupt zur letzten Ruhe neigte. Das Antlitz ist ein wenig kleiner geworden, aber scharf treten die Züge hervor. Nach dem schweren Ringen, das dem Eintritt des letzten Augenblicks voranging, haben sich die Züge geglättet. Eine sanfte, feierliche Ruhe hat das Angesicht verklärt. Der Kopf mit den mächtigen Brauen ist ein wenig vornübergeneigt. Die Familie weilte in stiller Andacht am Sterbebette, dann schloß der nunmehrige Fürst Herbert Bismarck die von seinem Vater bewohnten Gemächer persönlich ab; vor dem Hauseingang sind zwei Gendarmen postirt. Professor Schweninger hatte wie unserm Lesern bekannt, am Donnerstag Abend Friedrichsruh in guter Zuversicht verlassen, auch während des Freitag lauteten die Nachrichten beruhigend, so daß er sich von Berlin aus in die Provinz Sachsen begab, um von dort am Sonnabend Abend nach Friedrichsruh zurückzukehren. Im Laufe des Tages riefen ihn dann dringende Telegramme an das Sterbelager. Nur kurze Zeit noch konnte der treue Arzt die erhaltende Hand des Fürsten in der seinigen halten, der Fürst erkannte ihn nicht mehr, seit einer Stunde war das Bewußtsein gewichen, die Agonie eingetreten. Als der Zeiger der ersten Stunde nahte, legte Schweninger die Hand des Fürsten sanft auf die Kissen zurück; der Tod war eingetreten. Die Familie kniete zu einem stillen Gebete nieder. Kurze Zeit hiernach betrat Prof. Schweninger das Telegraphenamt, um die Depesche persönlich zu übersenden, mit welcher Graf Herbert Bismarck den Tod seines großen Vaters dem in Bergen weilenden Kaiser anzeigte.

Friedrichsruh, 1. August. Der Kaiser hat, um das Andenken des Fürsten Bismarck zu ehren, für die Flotte Folgendes befohlen: Die Offiziere und Beamten der Marine haben für acht Tage Trauerflor am linken Unterarm anzulegen. Am 31. Juli setzen alle Schiffe in der Heimath die Gaffelflagge halbstocks; eine entsprechende Bestimmung ist auch für die Flaggen am Land getroffen. Am Beisetzungstage werden die Gaffel- und Topp-Flaggen aller Schiffe, sowie die Flaggen am Land halbstocks gehißt, Mittags wird ein Trauersalut von 19 Schüssen gefeuert.

Entsprechende Bestimmungen sind auch für die Armee ergangen, aber bis zu diesem Augenblick im Einzelnen nicht bekannt.

Berlin, 1. August. In dem Beileidstelegramm an den Fürsten Herbert Bismarck sprach der Kaiser den Wunsch aus, den Verstorbenen in der Reichshauptstadt beigesetzt zu sehen. Fürst Herbert antwortete dem Kaiser telegraphisch, daß sein verstorbener Vater bereits vor einigen Jahren Dispositionen darüber getroffen habe, wo er begraben sein möchte, nämlich auf der Anhöhe am Waldesrande, gegenüber dem Schloßportal.

Berlin, 1. August. Auch die Halberstädter Kürassiere stellen eine Ehrenwache.

Petersburg, 1. August. Hier hat die Nachricht vom Tode Bismarcks großen Eindruck gemacht, der Zar soll tief ergriffen gewesen sein. Die deutsche Kolonie wird heute Beschluß darüber fassen, wie das Andenken Bismarcks geehrt werden soll.

Rom, 1. August. König Humbert sandte sofort ein Beileidstelegramm an die Bismarck'sche Familie und an Kaiser Wilhelm. Dem auf Urlaub befindlichen Botschafter in Berlin Grafen Lanza ging der Befehl zu, sich nach Friedrichsruh zu begeben und Italien bei der Leichenfeier zu vertreten.

Fiehl, 1. Aug. Die Nachricht vom Tode Bismarcks wurde dem Kaiser erst gestern früh gemeldet. Der Monarch war tief bewegt und ließ sofort beiden Söhnen Bismarcks ein überaus theilnahmvolles Beileidstelegramm übermitteln, in welchem er den Schmerz über das Hinscheiden ihres Vaters ausspricht.

Deutsches Reich.

* **Zum Lippeschen Konflikt.** Der jüngste Besuch des Herzogs von Meiningen bei dem König von Sachsen war von einigen linksliberalen Blättern in sensationeller Weise mit der Lippeschen Telegramm-Angelegenheit zusammengebracht worden. Das „Meining. Tagebl." schreibt dazu:

Richtig ist, daß gegen Mitte Juli der Herzog von Meiningen, begleitet von seinem Flügeladjutanten, dem König von Sachsen in Pillnitz einen Besuch gemacht hat, und daß, den Gewohnheiten des Meininger Hofes entsprechend, diesen Besuch kein hiesiger Hofbericht der Welt kundgethan hat. Das Weitere entstammt der Phantasie des Berichterstatters. Der Herzog ist mit dem König durch Verwandtschaft und durch gegenseitige aufrichtige Freundschaft und herzliche Hochachtung verbunden. Gleichwohl mußte er sich die Theilnahme an den Festen zum 70. Geburtstag des Königs versagen; Gesundheitsrücksichten gebieten ihm seit Jahren, sich vor größeren, rauschenden Festlichkeiten fernzuhalten. Der König nahm aus der Geburtstagsfeier Veranlassung, den Herzog à la suite der sächsischen Armee zu stellen. Der Herzog empfand das Bedürfniß, dem König für diese freundliche, ehrende Aufmerksamkeit persönlich zu danken. Dies die einzige Veranlassung zu dem kurzen zwanglosen Besuch, der bereits Anfangs Juni, gleich nach der Rückkunft des Herzogs von seiner Frühjahrsreise, ins Auge gefaßt worden war. Bei dem Besuch irgend welchen politischen Zweck zu verfolgen, lag dem Herzog fern, und es ist weder das bekannte Telegramm, noch sind die Vorgänge, auf die es sich bezieht, in Pillnitz auch nur mit einem Wort berührt worden. Sehr richtig aber ist die weitere Bemerkung in jenem Bericht, daß an der Thronfolge im Herzogthum Meiningen, wie sie in dem Gesetz vom 9. März 1896 festgestellt ist, durch das einzige Bestreiten der Nachfolge der Söhne des Graf-Regenten von Lippe in der Regierung des Fürstenthums Lippe auch nicht das Geringste geändert werden könne."

Bekanntlich ist Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen mit einer Tochter des Graf-Regenten von Lippe vermählt und durch den Landtag des Herzogthums ist die Thronfolgefähigkeit der Söhne aus dieser Ehe festgestellt worden. — Aus Detmold wird zu der Konflikts-Affäre noch gemeldet, daß dort augenblicklich über die Frage der Veröffentlichung des Schreibens des Graf-Regenten von Lippe an den Kaiser berathen werde. Der Regent beabsichtige, wie den „Hamburger Nachr." mitgetheilt wird, keine Schritte zu thun, bevor nicht eine Antwort des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe eingetroffen sei. Danach scheine es sich zu bestätigen, daß der Regent die Angelegenheit bei den Reichsinstanzen anhängig gemacht habe. Aus Lippeschen Hofkreisen erfährt dasselbe Blatt, daß die Veröffentlichung der Kaiserlichen Depesche nicht vor dort ausgegangen sei. Sämmtliche Hofbeamte hätten erst durch die Zeitungen von der ganzen Sache Kenntniß erhalten. Der „L.-A." theilt mit, daß der General-Lieutenant von Mikusch-Buchberg, der kommandirende General des VII. Armeekorps, das Ehrenkreuz erster Klasse des fürstlich schaumburg-lippeschen Haus-Ordens erhalten hat. Die zur Anlegung dieses Ordens erforderliche Genehmigung des Königs von Preußen ist jetzt ertheilt worden. Zum VII. Armeekorps gehört bekanntlich auch das in Detmold garnisonirende Bataillon, dessen Offizieren die Befolgung der Anordnung des Graf-Regenten von Lippe, daß keine Kinder mit Erlaucht angeredet und durch Frontmachen zu grüßen seien, untersagt wurde. — Auch die Form dieser Mittheilung gießt ganz unnöthiger Weise wieder Oel ins Feuer. Es ist Usus, daß bald nach Uebernahme des Kommandos der kommandirende General des VII. Armeekorps, welches auch die Lippeschen Lande umfaßt, mit dem Lippeschen Orden ausgezeichnet wird. Diese Dekorirung ist an Herrn v. Mikusch-Buchberg schon vor dem Ausbruch des Konflikts erfolgt, hat also mit demselben auch nicht das Mindeste zu thun. Ebenso wenig ist die Erlaubniß-Ertheilung zur Tragung des Ordens seitens des Kaisers mit der Konfliktsaffäre in Verbindung zu bringen. Diese Erlaubniß-Ertheilungen geschehen nach dem Vortrage des Militär- bezw. Civilkabinets auf dem üblichen Wege und werden im „Reichsanzeiger" veröffentlicht. Verweigerungen kommen im Allgemeinen nicht vor. So ist dem auch die Dekorirung des Herrn v. Mikusch nach der üblichen Zeit in der üblichen Weise bestätigt worden. Es ist thöricht und in hohem Grade ungerecht von der Sensationspresse, derartige Ereignisse in eine Form zu kleiden, die zu einer ungerechtfertigten Kritik an den Handlungen Sr. Majestät leicht herausfordern kann. — Wir haben nur den einen Wunsch: daß die Lippesche Frage endlich ausscheide aus der Oeffentlichkeit, wohin sie niemals gehört hat!

* Ueber das Verhalten des Offizierkorps zur Politik bringt die „Kreuz-Zeitung" ein Eingesandt, welches über die parteilose Presse beherzigenswerthe Worte enthält. Es heißt da:

Otto von Bismarck.

I.

Zum letzten Kampfe gegen die rastlose Thätigkeit des korsischen Welteroberers hatte ganz Europa noch einmal die Waffen erhoben, als am 1. April 1815 auf dem weltabgeschiedenen Gute Schönhausen in der Altmark Otto v. Bismarck das Licht der Welt erblickte. Seit 250 Jahren war sein Geschlecht dort ansässig. Vorher hatte es in Burgstall bei Letzlingen gewohnt und nur auf Drängen des Kurprinzen Hans Georg 1562 den herrlichen Besitz mit Schönhausen vertauscht. Wenn später Otto von Bismarck seinen König zu den Hofjagden in das wildreiche Revier von Letzlingen begleitete, kam ihm oft der Gedanke, daß es der Boden seiner Väter sei, über den er schritt und den sie nur nothgedrungen verlassen hatten. Aber im Dienste der Hohenzollern waren sie allzeit gewesen, meist als Soldaten, und manche tapfere That hatten sie auf den Schlachtfeldern Friedrichs des Großen verrichtet. Auch Karl Wilhelm Ferdinand v. Bismarck hatte des Königs Rock getragen und als Rittmeister den Dienst verlassen. Er heirathete 1806 Louise Wilhelmine Menken, die Tochter eines Kabinetsraths König Friedrich Wilhelms III., dessen Thätigkeit und pflichttreuer Arbeit auch Männer wie der große Freiherr vom Stein reiches Lob gespendet haben. Von den sechs Kindern, die seine Gattin dem Rittmeister v. Bismarck schenkte, blieben nur drei am Leben, die beiden ältesten waren Söhne, Bernhard und Otto, das jüngste ein Mädchen, Malwine, später Frau v. Arnim-Kröchlendorff. Schon früh mußten die Knaben, die mit der Familie 1816 nach Pommern übergesiedelt waren, das elterliche Haus verlassen; sie wurden in Berliner Anstalten erzogen, Otto zuletzt als Pensionär des Professor Bonnell, dem sein berühmter Schüler in treuer Dankbarkeit ergeben blieb. Siebzehnjährig bestand Otto v. Bismarck das Abiturienten-Examen und bezog, dem Wunsche der Mutter entsprechend, der Heidelberg für den jungen, feurigen Studenten gefährlich erschien, die Universität Göttingen. Aber die drei Semester, welche er dort verbrachte, waren weniger dem Studium, als frischer, froher Burschenlust geweiht. Im Corps der Hannoveraner trug Otto v. Bismarck Mütze und Band, und hatten ihn die Mitschüler im Plamannschen Institut einst den Delamonier Asar genannt, so erwarb die nie besiegte Klinge ihm jetzt den Beinamen Achills des Unverwundbaren. Manche Erzählung geht ja noch um von den tollen Streichen überschäumenden Lebensmuthes, doch der Kern, der in Bismarck steckte, ließ ihn nicht untergehen in dem fröhlichen Treiben. Zwar die seingebildete Mutter erschrak vor dem Sohn, der mit der langen Pfeife, Kanonenstiefeln und Pikesche zu den Ferien nach Hause kam, und ihr Einfluß mag wohl entscheidend mitgewirkt haben, daß nach 1½ Jahren Otto nach Berlin ging, ohne aber viel an seiner Lebensführung zu ändern, bis endlich doch der Ernst durchbrach und rastloser Fleiß in wenigen Monaten die versäumten Studien nachholte, so daß am 20. Mai 1835 das Auskultatorexamen bestanden werden konnte. Lange hielt es Bismarck in der Abtheilung für Bagatellsachen des Berliner Stadtgerichts nicht aus; er trat zur Verwaltung über und verbrachte in Aachen und Potsdam als Referendar fröhliche Jahre, auf die er in späterer Zeit „mit einem Gemisch von Wehmuth und altkluger Weisheit" zurückblickte. Die schlechter gewordenen finanziellen Verhältnisse der Familie zwangen ihn zur Umkehr. Während der Dienstzeit bei den Greifswalder Jägern — das erste halbe Jahr hatte er in Potsdam bei den Gardejägern gestanden — besuchte er die Landwirthschaftliche Akademie in Eldena und mußte, nachdem am 1. Januar 1839 die Mutter gestorben war, mit seinem Bruder die Verwaltung von Kniephof, Kniep und Jarchelin übernehmen, während der Vater in Schönhausen blieb, von wo aus er mit den Söhnen der Huldigung König Friedrich Wilhelms IV. in Berlin beiwohnte.

In gärender Zeit hatte, so schreibt die „Köln. Ztg." in einem Erinnerungsblatt an den großen Todten zu Friedrichsruh, Friedrich Wilhelm IV. den Thron seiner Ahnen bestiegen, und was an treibend-n politischen Kräften während der letzten Regierungszahre seines Vaters sich noch zurückgehalten hatte, trat jetzt mächtig hervor. Immer lauter wurde das Verlangen nach einer Umgestaltung des Staatswesens, und als der König den vereinigten Landtag berief, hatte sein Bruder Wilhelm wohl recht, zu erklären: „Ein neues Preußen wird sich bilden. Das alte geht mit der Publizirung dieses Gesetzes zu Grunde. Möge das neue so erhaben und groß werden, wie es das alte mit Ehren und Ruhm geworden ist." Dem Prinzen hatte das Geschick vorbehalten, sein Vaterland dereinst diesen Weg zu führen, dem Manne, dessen eiserne Energie ihm dabei stets Unterstützung lieh, gaben die Verhandlungen des vereinigten Landtages die erste Gelegenheit, sich hervorzuthun. Und geistig gewappnet trat er auf den Kampfplatz, denn die Jahre des Landlebens hatte Otto v. Bismarck, dessen strebender Geist sich eingeengt fühlte in der Ruhe und Stille, benutzt zu tiefen Studien, vor allem in der Geschichte, dem wesentlichsten Rüstzeug des Staatsmannes. Zwar nicht nur die Bibliothek hatte ihn gefesselt, auch Sport aller Art und fröhliches Gelage, sodaß in der Umgebung wohl das Scherzwort umlief, Kniephof sei Kneiphof geworden; doch das waren nur Auswüchse des Bethätigungsdranges, dem noch keine freie Bahn gegeben war. Denn auch im pommerschen Provinzial-Landtag, dessen Mitglied Bismarck seit 1845 war und in dem, wie er während des französischen Feldzuges einmal lächelnd erzählte, seine erste Rede dem übermäßigen Talgverbrauch im Armenhause gegolten hatte, konnte er sich nicht genügen, ebensowenig in der Thätigkeit als Deichhauptmann in Schönhausen, das ihm nach dem Tode des Vaters 1845 zugefallen war. Ein weiteres Feld bot der vereinigte Landtag; aber bevor der Vertreter der Ritterschaft des Kreises Jerichow den Weißen Saal des Berliner Schlosses betrat, hatte er auch für sein häusliches Leben den Anker stillen Glückes gefunden. Auf der Hochzeit seines Jugendfreundes Moritz von Blanckenburg war er 1844 mit Johanna v. Puttkamer zusammengetroffen, und nach einer gemeinsamen Reise in den Harz mit den Eltern ward er zwei Jahre später um ihre Hand, die ihm gewährt wurde. Obgleich Vater und Mutter schweren Herzens ihre Tochter dem „tollen Bismarck" anvertrauten, haben sie nie Ursache gehabt, die Zustimmung zu bereuen. Ein schönes Familienleben entwickelte sich, das nur der Tod zu lösen vermocht hat. Jene tiefe Sehnsucht nach dem weltverschlossenen Glück der Häuslichkeit, die schon den Knaben umfangen hatte, war jetzt gestillt, und in Briefen und Worten konnte während seines ruhmvollen Lebens der Fürst nie genug seiner Liebe zu der Frau erwähnen, die ihm sorgend und pflegend in guten und bösen Tagen beigestanden hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189808012-17/fragment/page=0002

„In Offizierskreisen werden, und wohl in erheblicher Zahl, Zeitungen gehalten, welche keine ausgesprochene politische Tendenz haben, welche die sich gegenüberstehenden Meinungen lediglich registriren und dem Leser überlassen, selbst dazu Stellung zu nehmen. Vielleicht bezeichnen sich diese Blätter selbst als unpolitisch. Ich will ihnen daraus keinen Vorwurf machen, sie verfolgen vielleicht den besten Zweck mit dieser Enthaltsamkeit. Aber so unpolitisch, wie sie sein wollen, sind sie schließlich doch nicht, es ist ja auch fast unmöglich, einen solchen Grundsatz durchzuführen — vor Allem aber verstehe ich nicht, wie Jemand es heutzutage übers Herz bringen kann, theilnahmslos dem großen Geisterkampfe unserer Zeit zuzuschauen. Das bedingt entweder Gleichgiltigkeit für die Noth unseres Vaterlandes oder ein Deutschmichelthum, das im Schlafrock mit der Zipfelmütze über den Ohren aus dem Hause guckt und nicht merkt, daß das Dach schon in hellen Flammen steht. . . . . Wenn es heißt: „Alle Mann an Bord", sollen dann die 19 000 Offiziere des Friedensstandes mit verschränkten Armen dabei stehen? Laden sie nicht eine ungeheuere Verantwortung auf sich, wenn sie staatsfeindliche Bestrebungen, mögen sie auch ein harmloses Mäschen haben, indirekt unterstützen? Sie haben nicht das Recht, zu sagen: auf das eine Blatt, das ich halte und kaufe, kommt es nicht an; sonst könnte jeder Wähler mit demselben Rechte von der Urne fortbleiben, denn er bildet auch nur einen verschwindenden Bruchtheil der Wählermasse. 19 000 Offiziere mit den von ihnen abhängigen oder dreinflußten Persönlichkeiten sind wahrlich eine Macht, wenn sie ihre Kraft für die gute Sache einsetzen. Ihres Degens ist der König sicher; aber sie haben noch eine andere nicht zu unterschätzende Waffe, die sie nicht rosten lassen sollten, das ist die Unterstützung der guten und die Ablehnung der schlechten Presse. Sie thun damit zweifellos etwas, was sie dürfen, und was der Staat von ihnen verlangen kann. Eintreten für Thron und Altar, das heißt nicht Politik treiben."

* Die **verschleierte Dame** von Braunschweig will auch noch immer nicht zur Ruhe kommen. Jetzt ist aus der verschleierten Dame sogar ein Trifolium geworden, das inkognito das braunschweigische Land durchstreift, angeblich um die Stätte seines zukünftigen Wirkens an höchster Stelle zu studiren. Die „Lippesche Tageszeitung", die bekanntlich zu dem schaumburgischen Fürstenhause gute Beziehungen unterhält und die entschiedenste Vertreterin der Ansprüche des Prinzen Adolf auf den lippischen Thron ist, nimmt bezeichnender Weise von diesen Ausstreuungen Notiz, um sie zu dementiren. Sie schreibt:

„Der preußisch-lippische Zwischenfall wird von den Welfen in Braunschweig benutzt, um auf einen bevorstehenden Regentschaftswechsel im Herzogthum hinzuweisen. Als zukünftiger Regent wird, wie schon früher, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe bezeichnet. Es taucht auch wieder jene Kombination auf, welche den Besuch eines braunschweigischen Gymnasiums durch die Schaumburger Prinzen und das Erscheinen der „verschleierten Dame" mit einem bevorstehenden Regentschaftswechsel nach der angedeuteten Richtung hin in Verbindung zu bringen sucht. Welchen Werth die „Braunschw. Volksstimme" auf die „verschleierte Dame" legt, beweist sie wieder durch die ohne Kommentar veröffentlichte nachstehende Meldung: „Zur Meldung von der verschleierten Dame berichtet man uns nachträglich noch folgende Details: Prinzessin Viktoria ist in Braunschweig von einer zweiten Dame und einem Herrn — Höchstihrem Gemahl dem Prinzen Adolf — begleitet gewesen. Während die beiden Damen nach Blankenburg weiter gereist sind, hat Prinz Adolf in Halberstadt von ihnen getrennt." Man fragt sich vergebens, was denn nun eigentlich durch diese Meldung bewiesen werden soll? Die Nachrichten von der „verschleierten Dame" sind, nach den von uns eingezogenen Erkundigungen, vollständig erfunden."

Wir nehmen von dieser Mittheilung mit Genugthuung Akt, sind aber überzeugt, daß sie der Legende von der angeblich bevorstehenden Aenderung in der Regierung Braunschweigs, die wir nochmals als ein Produkt der hundstäglichen Einbildungskraft oder der leichtfertigsten Kombination bezeichnen, bei denen, die nun einmal gerne das glauben, was sie heimlich wünschen, dennoch nicht den Garaus zu machen im Stande sein wird."

* In Wiener wohlunterrichteten Kreisen ist von einer bevorstehenden **Begegnung des deutschen und des österreichischen Kaiserpaares** in Bad Homburg nichts bekannt.

* **Getreide-Einfuhr in Deutschland.** Mit der definitiven Feststellung der Getreide-Einfuhr in Deutschland im Laufe des Monats Juni liegt nunmehr die Gesammtzahl für das Getreidejahr 1897—1898 vor. Obgleich der Monat Juni noch eine wesentlich gesteigerte Einfuhr gebracht hat, so blieb die Jahreszufuhr doch gewaltig hinter der des Vorjahres zurück, nämlich für

Weizen um 2 816 449 Doppelcentner = 21 Proz.
Roggen „ 1 593 673 „ = 17½ „

Die einzelnen Zahlen vergleichen sich in Doppelcentnern wie folgt:

Weizen	Brutto-Einfuhr	Ausfuhr	Netto-Einfuhr
Juni 1898	1 175 487	92 369	1 083 118
„ 1897	877 942	76 950	800 992
	plus 297 545	plus 15 419	plus 282 126
	oder plus **35,20** Proz.		Netto-Einfuhr.
Juli 1897—Juni 1898	12 523 150	2 029 812	10 493 338
„ 1896— „ 1897	14 269 720	959 933	13 309 787
	minus 1 746 570	plus 1 069 879	minus 2816 449
	oder minus **21,15** Proz.		Netto-Einfuhr.
Roggen			
Juni 1898	1 253 181	23 811	1 229 370
„ 1897	932 097	60 129	871 968
	plus 321 084	minus 36 318	plus 357 402
	oder plus **41,00** Proz.		Netto-Einfuhr.
Juli 1897—Juni 1898	8 926 914	1 315 749	7 611 165
1896— „ 1897	9 713 509	508 671	9 204 838
	minus 786 595	plus 807 078	min. 1 593 673
	oder minus **17,30** Proz.		Netto-Einfuhr.

* Um dem Bedürfniß nach **Arbeitskräften auf dem flachen Lande** abzuhelfen, beschlossen die Mecklenburger Regierung und Stände auf dem letzten Landtage in Schwerin, den Versuch zu machen, durch Vermehrung des mittleren und kleinen Grundbesitzes die einheimische Bevölkerung dem Lande zu erhalten. Zu dem Zwecke sollen die Besitzer von Rittergütern durchweg 2 v. H. ihres Grund und Bodens für solche Ansiedelungen hergeben dürfen, abgesehen von den durch entgegengesetzte Bestimmungen ausgeschlossenen Fideikommißgütern. Zur Ausführung dieser Beschlüsse ist jetzt im Auftrage des Herzog-Regenten eine aus fünf Mitgliedern bestehende „Ansiedelungs-Kommission" eingesetzt. Ihr liegt es ob, die Eintheilung des Grund und Bodens in kleine Erbpachtstellen und in Büdnereien und Häuslereien zu leiten und die Hypothekenordnung zu überwachen.

Oesterreich-Ungarn.

Neue Krisengerüchte.

Die Behauptungen von dem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Goluchowski, Ministers des Aeußern, nehmen bestimmte Formen an und werden jetzt auch von Blättern, deren Beziehungen zur ungarischen Regierung notorisch sind, mitgetheilt. Der Nachfolger würde nach geltendem Brauche ein ungarischer Staatsmann werden und als solcher wird besonders der Reichsfinanzminister Kallay genannt. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß der österreichische Ministerpräsident v. Thun, obwohl ihm anscheinend der Kaiser den Deutschen gegenüber völlig freie Hand gelassen hat, durch die Unmöglichkeit, den Ausgleich mit Ungarn herbeizuführen, zum Rücktritt gezwungen wird.

Frankreich.

Zur Dreyfus-Affäre.

Nach der Erklärung des Untersuchungsrichters Bertulus, daß er hinreichende Beweise dafür besitze, daß du Paty die Fälschungen Esterhazys anregte und diesem die Geheimakten des Kriegsministeriums ausfolgte, kann du Paty der Beitrafung nur durch einen Gewaltakt der Regierung entzogen werden. Oberst Picquart begab sich Sonnabend Nachmittag nach seinem Verhöre durch den Untersuchungsrichter Fabre in Begleitung seines Anwalts und zweier Agenten auf die Gerichtsschreiberei, um dort schriftlich die Berufung gegen die Entscheidung Bertulus' einzulegen. Die Anklagekammer wird am Dienstag sowohl die Berufung Picquarts als die der Staatsanwaltschaft prüfen.

Griechenland.

Militärische Bestellungen.

Es bestätigt sich, daß die griechische Regierung in Deutschland 88 Kanonen, 30 000 Mausergewehre und 4 500 000 Patronen bestellt hat. Die Kanonen sind zum Ersatze der im Kriege verlorenen bestimmt und lieferbar in sechs Monaten, die Gewehre und Patronen sind innerhalb sechs Wochen einem griechischen Bevollmächtigten zu übergeben.

Friedensverhandlungen.

Eine Konferenz in Washington, welche am Sonnabend zwischen dem Präsidenten Mac Kinley, dem Staatssekretär Day und dem französischen Botschafter Cambon stattfand, war von der größten Wichtigkeit, da die Bestimmung einer vorläufigen Grundlage für den Frieden erzielt wurde, welche nur noch der Ratifikation Spaniens bedarf. Nachdem von Cambon gewichtige Argumente vorgebracht waren, kamen Mac Kinley und Day der Modifikation der amerikanischen Friedensbedingungen in einem Punkte zu, der indessen noch nicht bekannt ist. Diese Modifikation bezieht sich jedoch weder auf die Forderung der unbedingten Unabhängigkeit Kubas, noch auf die Abtretung Porto Rico's, noch auf die Forderung hinreichender Kohlenstationen im Stillen Ozean. Sie berührt überhaupt keinen der wesentlichen Punkte der Bedingungen für Herstellung des Friedens. Cambon übermittelte die Ergebnisse der Konferenz zur Genehmigung nach Madrid.

Die gestrige Sitzung des amerikanischen Kabinets dauerte bis 1 Uhr Nachts. Es wurde betreffs der Philippinen-Frage beschlossen, dieselbe solle offen bleiben und später durch eine spanisch-amerikanische Kommission geregelt werden. Inzwischen sollen die Vereinigten Staaten die Jurisdiktion über Manila und nächste Umgebung ausüben. Betreffs der übrigen, in die vorläufigen Grundzüge der Friedens-Verhandlungen einbezogenen Fragen sind folgende Bedingungen durch das Kabinet endgültig festgesetzt: 1. Völlige Abtretung aller spanischen Inseln Westindiens mit Ausnahme von Kuba; 2. Aufgabe der Oberhoheit Spaniens auf Kuba; die Vereinigten Staaten üben die Kontrolle über die Insel aus, bis eine dauerhafte Regierung eingerichtet ist; 3. Abtretung einer Ladronen-Insel als Kohlenstation und vielleicht auch einer zweiten Kohlenstation auf den Karolinen-Inseln; 4. die Vereinigten Staaten lehnen die Uebernahme der Staatsschuld Kubas und Portoricos ab; 5. die Vereinigten Staaten werden keine Kriegsentschädigung verlangen; 6. eine spanisch-amerikanische Kommission soll beauftragt werden, die Friedensbedingungen vollständig festzusetzen unter der Bedingung jedoch, daß sämmtliche spanischen Truppen unverzüglich Kuba und Portorico räumen. Die Vereinigten Staaten werden späterhin sich darüber entscheiden, welche von den Ladronen-Inseln sie annektiren wollen. Die Antwort auf die spanische Note theilt Spanien formell mit, daß über die Bedingungen, welche Aufgabe der Oberhoheit Spaniens in Westindien und Wahl einer Ladronen-Insel betreffen, eine weitere Diskussion nicht mehr stattfinden kann. Eine bindende Zusage darüber abzugeben, was seitens der Vereinigten Staaten in Betreff Kubas geschehen wird, vermeidet Amerika.

Ein Telegramm des Admirals Dewey, welches während der Kabinetssitzung eintraf, trug wesentlich zur Entscheidung der die Philippinen betreffenden Punkte bei. In dem Telegramm heißt es, es seien ernsthafte Anzeichen dafür vorhanden, daß ein Kampf mit den Aufständischen nothwendig sein würde, und daß in diesem Falle 150 000 Mann nöthig sein würden, um den Aufständischen auf den verschiedenen Inseln gegenüberzutreten.

In dem Bericht des Generals Shafter giebt dieser die Zahl der Kranken in seinem Heere am 28. Juli mit 4279 an, darunter 3406 Fieberkranke. Die Zahl der neuen Fieberfälle betrage 687, geheilt seien 590 Fieberkranke; ein neuer Todesfall sei vorgekommen. Der Chef des Sanitätsdienstes General Sternberg hält die Lage für sehr ernst und entsendet in Eile weitere Aerzte und Pflegerinnen. Unter den Truppen in Florida, besonders in Miami, wo 7500 Freiwillige kampiren, sind auch zahlreiche Typhusfälle vorgekommen. Die Lage in Miami ist so ernst, daß Kriegssekretär Alger angeordnet hat, die dort stationirten Truppen nach Jacksonville zu bringen.

Verantwortlich für die Redaktion Dr. Walther Geisenheiner, Halle Sprechstunden der Redaktion von 8—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S.", zu adressiren.

Bekanntmachung.

Von Dienstag, den 2. August cr. ab wird die hiesige Magdeburgerstraße auf der Strecke zwischen Fischers Garten hierselbst und dem Kaufmann Hoffmann zu Giebichenstein wegen Reparatur des Pflasters bis auf Weiteres gesperrt.

Der Verkehr wird durch die Giebichensteinerstraße in Trotha und durch die Angerstraße in Giebichenstein aufrecht erhalten.

Trotha, den 30. Juli 1898.

Der Amtsvorsteher. [8944

Bekanntmachung.

Die wegen Kanalisirung seiner Zeit angeordnete Sperre der Giebichensteinerstraße in Trotha wird hiermit aufgehoben.

Trotha, den 30. Juli 1898.

Der Amtsvorsteher. [8943

Eichwald Grösste und eleganteste **Wasserheilanstalt**
Electr. Bahn nach Teplitz 40 Minuten. in Deutsch-Böhmen. Bes.: Fürst Clary. Arzt: Dr. med. A. W. Schmidt. — Prosp. kostenfrei.

HANS ULLMANN
Fernspr. 1007 gr. Steinstr. 8.
Ausverkauf von Reiseartikeln
20% Rabatt.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verstarb am Sonnabend mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Zickel

im 61. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Anna Zickel geb. Jäbel
und Söhne
Siegfried Zickel
Julius Zickel.

Das Begräbniß findet Dienstag Nachmittag ¼4 Uhr von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofs aus statt. [8928

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Mittag meinen heißgeliebten Mann, unsern guten Vater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder, den

Königl. Kreiswundarzt
Dr. med. Bernh. Holzhausen

aus diesem Leben abzurufen.

Dies zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Aßleben a. S., den 30. Juli 1898.

Liesbeth Holzhausen.

Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. [8934

Mit der Einberufung des vereinigten Landtags glaubte König Friedrich Wilhelm IV. die Unzufriedenheit im Lande beschwichtigen zu können, aber bald mußte er wahrnehmen, wie anders die liberale Strömung in Preußen sich die Bahnen zu gewinnen suchte. Lauter und lauter erhoben sich in der Versammlung die Stimmen, welche ein jährliches Zusammentreten der Stände und volle Erfüllung der alten Versprechungen forderten, und den dazu aufrufenden Führern der liberalen Parteien vermochte die Regierung nur wenige gewachsene Kämpfer entgegenzustellen, in der ersten Linie unter ihnen Otto v. Bismarck. Schon bald war er verschrieen als das Urbild des Junkers, denn sobald auch nur die Schlagworte des Liberalismus ertönten, klang beißende Kritik aus seinem Munde zurück. Heutzutage kann man gleichmäßig abwägend jene Redekämpfe betrachten und muß ihm doch recht geben, wenn er schonungslos die Phrasen der Gegner zerpflückte.

Als in dem Berliner Straßenkampf des 18. März 1848 das alte Preußen zu Grunde gegangen war und es schien, als ob zügellose Pöbelhaufen künftig die Geschicke des Vaterlandes entscheiden sollten, standen in der allgemeinen Bestürzung und Kopflosigkeit nur wenig Männer mit fester Entschlossenheit dem wüsten Treiben gegenüber. Wie sein politischer Antipode, mit dem er so oft im Redekampf die Waffen kreuzte, Fritz Harkort, war auch Otto v. Bismarck von tiefster Verachtung, von bitterstem Haß gegen den gewaltsamen Umsturz erfüllt und er machte zu einer Zeit, wo es von Lebensgefahr begleitet war, solchen Anschauungen Ausdruck zu geben, kein Hehl aus seinen Empfindungen. Er scheute sich nicht, bei der Berathung der Adresse an den König am 2. April 1848 es rund heraus zu sagen, daß er für die Zugeständnisse der Regierung nicht danken könne, und während des ganzen tollen Jahres war er unermüdlich in der Organisation der konservativen Partei. Dem Könige, dem er auf der Hochzeitsreise in Venedig vorgestellt worden war, suchte er bei häufigen Begegnungen Entschlossenheit einzuflößen. „Nur die Muthlosigkeit bringt Gefahr", rief er ihm in Potsdam zu, „also Muth und Muth und wieder Muth." Er lenkte auch die Aufmerksamkeit des Königs auf den Grafen Brandenburg und bestimmte diesen wie Manteuffel zur Uebernahme des Auftrags, die Ordnung wieder herzustellen. 1849 trat Bismarck in die Zweite Kammer und benutzte jede Gelegenheit, um seinen „antediluvianischen Standpunkt," wie der Abgeordnete v. Vincke ihn einmal bezeichnet hatte, zu vertreten. Er pries das specifische Preußenthum, das allein den Staat gerettet habe, und wollte die Krone als tragenden Mittelpfeiler, nicht wie in England als zierlichen Kuppelschmuck des Staatsgebäudes gesichert sehen. Ohne Scheu nannte er unter dem Lärm der Linken die Aufständischen Rebellen, aber am schärfsten traten seine Ansichten hervor, als er gegen die Annahme der Kaiserkrone sprach, die das Frankfurter Parlament Friedrich Wilhelm IV. anbot. Es war eine Rede, die schon alle jene charakteristischen Züge trägt, welche später die Welt an den großen Reden im preußischen und deutschen Parlament bewunderte. „Ich glaube," so rief er aus, „daß grade dann, wenn wir den Frankfurter Souveränetäts-Gelüsten, die um ein Jahr zu spät kommen, unsere Unterstützung verweigern, Preußen um so eher imstande sein wird, die deutsche Einheit auf dem von der Regierung betretenen Wege herbeizuführen . . . . Die Frankfurter Krone mag sehr glänzend sein, aber das Gold, welches dem Glanze Wahrheit verleiht, soll erst durch Einschmelzen der preußischen Krone gewonnen werden, und ich habe kein Vertrauen, daß der Umguß mit der Form dieser Verfassung gelingen werde." In gleicher Weise kritisirte Bismarck später das Dreikönigsbündniß zwischen Preußen, Sachsen und Hannover, weil er dadurch die Macht seines Vaterlandes bedroht sah. Er konnte das Heil nur erblicken in einem starken Königthum und wandte sich deshalb auch aufs Schärfste gegen den Vorschlag, den Kammern das Recht der Bewilligung und Verweigerung der Steuern zu gewähren. Wenig kümmerte es ihn, daß er wohl der verlorene Sohn Deutschlands genannt wurde oder der Kladderadatsch ihn zeichnete, wie er als „Erzschelm in Panzer und Schuppen" mit Geißel und Stammbaum neben Gerlach einherschritt. Auch im Erfurter Parlament wahrte Bismarck seine altpreußischen Anschauungen und wollte nichts wissen von der Unionsverfassung, doch am lebhaftesten drückte er diesen Widerwillen aus, als er, zwar schwer getroffen in seinen Empfindungen durch die Demüthigung Preußens, auf Bitten Manteuffels am 3. Dezember 1850 den Olmützer Vertrag vertheidigte. Vielleicht hat ihm sein klarer Blick auch gezeigt, daß es für Preußen keinen andern Ausweg gab, denn wie Heinrich v. Sybel bewiesen hat, wird man vom militärischen Standpunkt den Schluß kaum vermeiden können: Es war gut, daß sich ein Manteuffel fand, um einen Frieden wie den Olmützer auf sich zu nehmen. Die Vertheidigungsrede aber, die Bismarck hielt, war ein Meisterstück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189808012-17/fragment/page=0003

Diese Woche Sonnabend Ziehung! Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pfg.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader**, Haupt-Agentur, **Hannover**, Gr. Packhofstr. 29.

In **Halle a. S.** zu haben bei: **Schroedel & Simon (Mart. Schilling)**, Gr. Ulrichstrasse 50.

Prinz Carl.

Montag, den 1. August, Abends 8 Uhr:

Großes Extra-Militär-Concert

von der gesammten Kapelle des 5. Thür. Infanterie-Regiments Nr. 94 aus Weimar, unter Leitung des Dir. Herrn **A. Drehmann.**

Entree 30 Pfg. Abonnements-Billets haben Giltigkeit.

Bei ungünstigem Wetter im Saale. **Paul Haase.**

Prinz Carl.

Dienstag, den 2. August, Abends 8 Uhr

Grosses Extra-Militär-Concert

von der Capelle des

Königl. Sächs. 1. Ulanen-Reg. No. 17,

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters Herrn **Otto Linke.**

Großartiges Programm.

Specialität: Historische und Parademärsche auf Feldtrompeten.

Entree 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg. bei den Herren **Steinbrecher & Jasper** und Herrn **M. Stoye.**

Abonnementsbillets haben Giltigkeit.

Bei ungünstigem Wetter im Saale. **Paul Haase.**

Kaufmännischer Verein.

Fortbildungsschule.

Wiederbeginn:

Montag, den 1. August.

Luftkurort und Soolbad „Waldhaus".

Fernspr. **Waldhaus** 1049 b. Halle. Fernspr. **Hotel Continental** Halle 496. Mitten in den **Königl. Forsten bei Halle.** In 17 Minuten per Bahn von Halle zu erreichen. Großartige komf. Anlagen, geeigneter Aufenthalt auch für Familien, Reconvalescenten u. Erholungsbedürftige. Volle Verpflegung mit Pension, vorzüglich, pro Tag von 4 M an, Früh-Kaffee (Portion) mit Gebäck und Butter. 2. Frühstück: Bouillon oder belegtes Brod. Table d'hôte: Suppe, 2 Gänge und Nachtisch, Mittags-Kaffee (Portion) mit Gebäck. Abendessen nach Wahl, bis 1 M 75 Zimmer. Ausgedehnte Spaziergänge in ozonreichen Eichen- und Kiefernadelwäldern. Ausflugspunkte. Näheres durch **Carl Leistner**, Besitzer des **Hôtel Continental.** [8947

Patent! **Patent!**

Reizendste Neuheit.

Postkarten mit Blumenduft.

Prachtvoller Buntdruck mit Versen und angenehm duftend. Ueberall zu haben oder direct vom Erfinder und Herausgeber

J. C. Schmidt, Hoflieferant, **Erfurt.**

40—50 000 Mark

werden zum 1. Oktober cr. auf ein sehr großes Grundstück der Altstadt zu 4½% Zinsen gesucht. Sicherheit zwar nicht erststellig, aber unbedingt pupillarisch. Näheres bei (8871

E. Friedrich, Robert Franzstraße 15.

Zur Ernte:

Tiemen-Planen, Hanfsegel, wasserdicht, 100 □m, à 125, 140, 180 Mk., Wagen-Planen, Rappe-Planen, extra groß, Flachs-Segel, à 15, 17, 19 Mk., Vorlege-Planen, ca. 40 m groß, und zum Dreschen, à 10, 11, 13 Mk., Säcke, neue, prima, 2 Pfd. schwer, gezeichnet mit Namen u. Ort, à 73—90 Pfg., Säcke, gebrauchte, 2 Pfd. schwer, gezeichnet mit Namen u. Ort, à 37 Pfg., Säcke, gebrauchte, für Kartoffeln, ungezeichnet, à 22 bis 32 Pfg., Sackband, derb und haltbar, à Pfd. 25 und 27½ Pfg., Cocos-Seile, zum Einbinden der Garben, haltbare Qualität, à Schock 40 Pfg., Heu- und Strohladungs-Planen, 80 □m, 36—38 Mk., Pferde-Regendecken, wasserdichte, gefüttert, à 5—5,50 Mk., Pferde-Regendecken, wasserdichte, ungefüttert, à 4—4,50 Mk., Sommer-Pferdedecken, Schutz gegen Fliegen rc., à 2,50 Mk.

Alle Gegenstände fix und fertig, in vorzüglichsten, reellsten Qualitäten, sofort bei Bestellung versandfertig, offeriren

Plaut & Sohn, Halle a. S., Leipzigerstr. 82.

Fabrik in Nordhausen. (8290

Versende

Pa. Tafel-Pfirsiche,

eigener Kultur, vorzügl. zur Bowle, das Kistchen à 12 Stück franco 2 M., das Kistchen à 12 Stück, extra groß, fr. 2,50 M., das 10 Pfd.-Kistchen fr. 6 M.

Arthur Flinsch,

Loschwitz-Dresden.

Estrachon-Tafel-Essig,

eigenes Fabrikat,

empfehle in hal. bekannter Güte, à Liter 30 u. 15 ₰

O. Dietrich, P. Meinel Nachfl.,

Dachritzstr. 6, gegründet 1868.

Hypotheken,

Kapitalien, Fideikommißfonds rc. erstist. auf Güter von 3½% an ausjul. d. Pelinitz, Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 23.

Walhalla-Theater.

Direktion: Rich. Hubert.

Eröffnungs-Spielplan:

Madame Olinka mit ihren „Gebunden Photographien" (Eigenartig! Sensationell!) — **Frères Hoste**, excentrische Equilibristen. — Herr **Heinrich Blank**, Bauchredner mit automatischem Figuren-Kabinett. — **The two Olivers**, akrobatische Burlesk-Clowns. — Die Schwestern **Dell' Jano**, Verwandlungs-Spitzentänzerinnen. — **Mr. Hubertus**, Original-Kunst-Pfeifer. — Fräulein **Mirzi Kirchner**, Wiener Gesangs- und Kouplets-Soubrette. — Herr **Jean Bayer**, Original-Gesangs-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Thüring.-sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.

Monatsversammlung, Dienstag, den 2. August, 8 Uhr Abends in „Stadt Hamburg". — Vortrag des Herrn Buchhändler Steffenhagen-Merseburg über: **Analen des Merseburger Advokaten Christian Rüdiger**; ein Beitrag zur Geschichte unserer Heimath vornehmlich während des 7jährigen Krieges. Der Vorstand.

Bad Wittekind.

Die für heute angesetzte

Reunion

fällt in Folge Ablebens des Fürsten Bismarck aus. [8936

Die Direktion.

Ich bin zurückgekehrt.

Dr. Strube.

Von der Reise zurück.

Dr. Rocco.

Von der Reise zurück.

Dr. Schmid-Monnard.

Ich bin während des August verreist.

Geheimrath Dr. Risel,

Kreisphysikus. [8949

Heute Montag,

Abends 8½ Uhr

hält der Reichstagsabgeordnete

Ahlwardt

einen

öffentlichen Vortrag

in den **Kaisersälen.**

Näheres Anschlag. [8927

Landw. Buchführung.

Zur Einrichtung, Führung und Abschluß der Bücher, Anfertigung der Steuererklärungen, Bücherrevisionen unter strengster Verschwiegenheit empfiehlt sich

G. Baessler,

Sylda bei Querstedt. 7820

Ein Paar ältere, gesunde, starke

Arbeitspferde

stehen preiswerth zum Verkauf.

Fr. Zwickert, jetzt Delitzscherstr. 10.

Reitpferd,

edle ostpreußische Stute, 12 Jahre alt, schwarzbraun, ohne Untugenden, leicht zu reiten, weil überzählig billig zu verkaufen auf Domäne **Rossla a. H.**

Reitpferd zu verkaufen.

Dunkelbr. Stute, Halbblut, 5', i. 7. Jahr, gerdum. Gänger, sehr ausdauernd, garantirt gesund. [8935

Lehmann,

Lieutenant der Landw.,

z. Zt. Salzmünde, Gasthof Fortuna.

Fuchspony, 4jährig, mit Geschirr u. Wagen zu verkaufen. (8920

Albrechtstraße 43 part.

Ein sehr guter

Hühnerhund,

braun, deutsch, sowohl auf Hühner als Hasen vorzüglich, verkaufe zum festen Preise von 150 Mk. Probe nach Uebereinkunft. [8897

Gutsbesitzer Hellmuth,

Nebra a. U.

Ein großer, gelber **Hund**, auf den Namen „Sultan" hörend, entlaufen. Wiederbringer Belohnung. [8905

Koecher in Bennstedt.

Frettchen,

diesjährige, sehr starke, giebt ab à Stück 8 M.

Fasanerie Gotha b. Eilenburg.

Gutsverkauf.

Von dem Gutsbesitzer **Christian Carl Dänkel** und dessen Ehefrau bin ich beauftragt, das denselben gehörige **Bauerngut zu Bienstedt bei Gotha** Familienverhältnisse halber freihändig zu **verkaufen.**

Größe: 436 Acker Ackerland an einem Plan,

70 Acker werthvolle Holzung.

Nächster Anlieger verkauft eventuell noch 200 Acker zur Arrondirung dazu.

Molkerei nur 6 Kilometer entfernt.

Zur Auskunftertheilung jeder Art bin ich bereit.

C. A. Kirsten, Gotha,

Rechtsanwalt und Notar.

Rittergutsverkauf.

In der Provinz Sachsen, Kr. Schweidnitz, ist ein durchgängig im besten Stande befindl., 2560 Mk. großes Rittergut mit guten Wirthschaftsgebäuden und schloßartigem Herrenhaus nebst dem vorhandenen, **sehr werthvollen Inventar** und der Ernte für den überaus **billigen Preis** von 450 000 Mk. bei nur 75—90 000 Mk. Anzahlung **sofort zu verkaufen.** Das Gut ist auf **550 000 Mk.** geschätzt und die Gebäude sind mit **270 000 Mk.** versichert. Hypotheken geordnet. Käufern ertheilen bereitwillig jede gewünschte Auskunft kostenfrei.

[8940

Vieweger & Co., Bankgeschäft,

Leipzig.

Ein sehr nettes Rittergut

nahe Weimar (für strebsamen Selbstwirthschafter passend), in hoher Kultur, mit vorzüglicher Ernte u. Gebäuden, ist preiswerth mit od. ohne Ernte verkäuflich. Areal 420 Mrg. An Selbstkäufer Näheres **Amtmann Albert Seeliger**, Weimar.

Herrschaftliches Wohnhaus,

großer Vor- und Hintergarten, feinste Wohnlage, sichere billige Hypothek, für zwei Familien, billig mit geringer Anzahlung wegen Fortzug zu verkaufen. Offerten unter **O. K. 8082** beförd. **Rudolf Mosse, Halle.** [8777

Größere Domäne

oder **Rittergutspachtung**, event. auch Kauf, mit guten Bodenverhältnissen in Provinz Sachsen von einem zahlungsfähigen Reflektanten zur sofortigen Uebernahme **gesucht.** Agenten nicht ausgeschlossen. Off. u. **U. c. 62408** beförd. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Bäckerei-Verkauf.

Beabsichtige meine in einem ca. 800 Einw. großen Industrieorte im Kreise Weißenfels belegene, gutgehende

Bäckerei nebst Materialwaaren- und Spiritusenhandlung

zu verkaufen und kann dieselbe sofort übernommen werden. Preis 18 000 Mark bei 4—5000 Mk. Anzahlung. Umsatz pro 1897 ca. 34 000 Mk. Gebäude sind in gutem Zustande, jährlicher Miethsertrag 150 Mk. Offerten unter S. S. 55586 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Halle a. S. [8951

Am Freitag, den 29. Juli ist unser kleiner Junge von 3¼ Jahren in Holleben in die Saale gefallen und bis jetzt noch nicht gefunden. Wir bitten Alle, wo er etwa anschwemmen sollte, uns sofort Nachricht zu geben.

8911] **Familie Lange, Holleben.**

Sicheres Einkommen.

Für ein grosses industrielles Unternehmen auf Aktien, das weder von der Mode noch von neuen Erfindungen oder Entdeckungen abhängig ist, und dessen factischer Werth und Erwerbsfähigkeit jährlich zunehmen muss, wird noch eine beschränkte Anzahl Theilnehmer gesucht, mit grösseren und kleineren Einlagen, (von ca. M. 500.— an). In den letzten beiden Geschäftsjahren hat die Gesellschaft eine Dividende von 10% p. a. bezahlt, auch in diesem Jahre wieder, und sollen die Aktien dieser Gesellschaft bald börsengängig gemacht werden. Schön illustrirtes Album nebst näherer Auskunft gratis an Interessenten Anfragen sub A. P. C. 246 an

Haasenstein & Vogler A.-G.,

Hamburg. [8939

Haupt-Agentur.

Eine erste deutsche Transport- Versicherungs-Gesellschaft sucht eine in kaufmännischen und industriellen Kreisen gut eingeführte, angesehene Persönlichkeit unter günstigen Bedingungen als Haupt-Agenten. Bevorzugt sind Herren, die auch in Schifffahrts-Kreisen bekannt sind u. als Havarie-Kommissar auftreten können. Gefl. Off. sub **L. 2354** an **G. L. Daube & Co.** in Leipzig. (8893

Mein Catalog

mit einer colorirten Abbildung der 4 Haupt-Apfelsorten zum

Massenanbau

steht Jedermann **gratis** und **franco** zu Diensten.

Halle a. S. (8932

P. Huber.

Obstbaumschule.

Drei Actien

der

Halleschen Portland-Cementfabrik

sind zu verkaufen. Offert. unter **Z. 6929** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Offener Kutschwagen

preisw. zu verkaufen Delitzscherstraße 10, Halle.

Fr. Zwickert, j. Delitzscherstr. 10.

Hochherrschaftl. Hochparterre-Wohnung

in der Lindenstraße mit herrlicher Aussicht, bestehend aus 5 Stuben, Kammer, Küche, Badezimmer und Zubehör, ist per 1. Oktober zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt [8759

A. Stoye, Königstr. Nr. 6.

Laden, 100 qm groß, mit 2 Schaufenstern, Contor, gute Lage, ist per sofort oder später zu vermiethen. Anfragen unter **L. o. 8220** beförd. **Rudolf Mosse, Halle.** [8945

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, für die Inserate verantwortlich Heinr. Ostermann, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189808012-17/fragment/page=0004

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Neue Abonnements

für die Monate

August und September

werden **von allen Postanstalten** des Deutschen Reiches zum Preise von **Mk. 2.—** entgegengenommen.

Für Halle, Giebichenstein und Trotha erbitten wir gefl. Bestellungen direkt oder durch unsere Austräger zum Abonnementspreise von **Mk. 1,70** bei täglich 2maliger Zustellung einschl. Botenlohn.

Halle a. S., im Juli 1898.

Verlag der Halleschen Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen.

(Nachdruck verboten.)

Tägliche Geschichts-Notizen.

Vor 97 Jahren, am **1. August** 1801, wurde in Hannover als der Sohn eines Buchhalters der Dichter Philipp Spitta geboren. Nachdem er vier Jahre lang bei einem Uhrmacher in der Lehre gewesen, verließ er die Werkstatt, um Theologie in Göttingen zu studiren. Seine Lieder, voll religiöser Gemüthlichkeit, führen den Titel „Psalter und Harfe" und sind bereits in 50 Auflagen erschienen. Spitta starb am 28. September 1859 in Burgdorf bei Hannover als Superintendent.

Fürst Bismarck †.

Nun zieht es über die Halde in lautem Klageton:
„Es starb im Sachsenwalde All-Deutschlands größter Sohn!"
Und aus dem Kaiserreiche erfuhr es alle Welt:
„Der Tod hat eine Eiche, eine deutsche Eiche gefällt!"
Tiefernst, in schwerer Trauer, schlägt jedes Mannes Herz,
Der Thräne Wehmuthsschauer schwillt an zum Völkerschmerz.
„Fürst Bismarck todt!" Die Kunde schafft Helden bitteres Leid,
Es schlug die Abschiedsstunde einer großen, gewaltigen Zeit.
„Fürst Bismarck todt!" Ihr Freunde, reicht stumm und still Euch die Hand,
Der Schlag traf die Gemeinde, das gesammte Vaterland.
Und ob die Feinde klagen: „Er hat uns weh gethan!"
Sie werden zum anderen sagen: „War doch ein ganzer Mann!"
Treu hat er ausgehalten, treu auch dem Zollernaar,
Trotz dräuender Gewalten, in Noth und in Gefahr.
Nun senken des Kaisers Mannen den todten Kanzler zur Ruh,
Es rauschen des Waldes Tannen das letzte Lied dazu:
„Fürst Bismarck, alter Recke, schlaf wohl in Ewigkeit,
Bis Schlachtenruf Dich wecke, ein Ruf friedloser Zeit — —
Dann steig' aus den Gebeinen Dein Geist, so riesengroß,
Ein Siegfried all' den Seinen, ein neuer Bismarckfproß!"

Halle a. S. F. W. Runze.

Hallesche Lokalnachrichten vom 1. August.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

— **Fürst Bismarcks Hinscheiden** hat auch in unserer Stadt allenthalben die tiefste Trauer hervorgerufen; auch in Halle, dem der verewigte Staatsmann als Ehrenbürger angehörte, konnte man bereits gestern Morgen einen merklichen Wandel in der Stimmung der Bevölkerung wahrnehmen. Als äußere Zeichen der tiefen Theilnahme sieht man zahlreiche Trauerflaggen an öffentlichen Gebäuden und Privathäusern, viele Schaufenster zeigen des großen Kanzlers Korummundene Büste. Die öffentliche Platzmusik fiel gestern anläßlich des Todesfalles aus.

— **Preußischer Beamtenverein.** Am Sonnabend, den 6. August Js., findet ein Sommerfest des Vereins, bestehend in Konzert und Feuerwerk, in der „Saalschloßbrauerei" zu Giebichenstein statt. Beginn des Festes 3 Uhr Nachmittags. Geöffnet ist das Lokal von 2 Uhr an. Der Eintritt ist frei, doch nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte gestattet. Zugelassen sind nur die ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder und deren Familienangehörige. Gäste dürfen des beschränkten Raumes wegen nicht eingeführt werden.

— **Der Schulunterricht** in sämmtlichen städtischen Schulen hat heute wieder seinen Anfang genommen.

— **Für die XII. Wanderversammlung des Mitteldeutschen Stenotachygraphen-Verbandes**, welche bekanntlich in den Tagen vom 6. bis 8. August in den „Kaiserhöfen" stattfindet, ist folgendes Programm entworfen worden: Am Sonnabend, den 6. August, 8½ Uhr Abends: Vortrag des Herrn Referendar Thoma-Erlangen über „Die derzeit herrschenden stenographischen Richtungen", mit anschließender Diskussion und geselligem Beisammensein. Am Sonntag, den 7. August wird Morgens 9½ Uhr im kleinen Saal der „Kaiserhöfe" die stenographische Ausstellung eröffnet. Bei dieser Gelegenheit wir der Hallesche Damenverein dem Verband ein Banner überreichen. Um 10 Uhr beginnt ein Verbands-Wettschreiben und um 11 Uhr wird in die großen Verhandlungen eingetreten. Die Tagesordnung dafür umfaßt Begrüßung, Wahlen, Berichte über das abgelaufene Geschäftsjahr und andere Verbands-Interessen, Anträge und Bestimmung über den Ort der nächstjährigen Wanderversammlung. Später referirt Herr cand. phil. Bratengeyer „Ueber unsere Propaganda." Um 1½ Uhr findet gemeinschaftliche Mittagstafel statt und Abends 7½ Uhr beginnt im großen Saale die Festfeier. Der Montag ist lediglich dem Vergnügen und der Besichtigung von Halle und Umgebung gewidmet.

— **Das zweite diesjährige Radwettfahren** auf der Halleschen Rennbahn an der Merseburger Chaussee verspricht einen für alle Sportsfreunde hochinteressanten Verlauf zu nehmen Dank dem Umstande, daß bei demselben, wie bereits in Nr. 352 der „Hall. Ztg." unter „Sport und Jagd" mitgetheilt, die Herrenfahrer-Meisterschaft des Deutschen Radfahrer-Bundes über 100 Kilometer zum Austrag gelangen wird. Ursprünglich war die Veranstaltung dieses Meisterschafts-Rennens auf der Rennbahn Berlin-Friedenau vorgesehen, doch sah sich der Sports-Ausschuß des Deutschen Radfahrer-Bundes wegen Meinungsverschiedenheiten mit der Verwaltung jener Rennbahn veranlaßt, diesen Gedanken aufzugeben, und ist denn durch Verhandlungen mit dem Halleschen Bicycle-Club das Rennen der hiesigen Rennbahn gesichert. Als Termin ist der 4. September festgesetzt, an welchem Tage außer diesem großen Dauerfahren mit Schrittmachern, zu dem die besten „Steher" unter unseren deutschen Herrenfahrern hier erscheinen werden, noch einige „Flieger"-Rennen über kurze Strecken ausgefahren werden sollen.

— **Walhalla-Theater.** Gestern eröffnete Herr Direktor Hubert mit einer auserlesenen Künstlerschaar und vorzüglichem, reichhaltigem Programm die Saison. Das Haus war bis auf den letzten Platz ausverkauft und der „fliegende Erfolg" ein recht intensiver. Aber auch der Beifall für die gebotenen Leistungen wurde in reichhaltigster Weise gespendet. Nach den beiden ersten Musikstücken zeigten die amerikanischen Burlesk-Clowns, genannt the two Olivers, ihre eminente Fertigkeit, sich in den verschiedensten Variationen und mit großer Virtuosität die Hüte gegenseitig auf den Kopf zu werfen, und dann trat der originelle Gesangshumorist Herr Jean Bayer auf, welcher im weiteren Verlaufe der Vorstellung den „politischen Schwerenöther" herauskehrte und dessen artig pointirten Witze schallende Heiterkeit hervorriefen. Besonders lobende Erwähnung verdienen die Leistungen des Kunstpfeifers Mr. Hubertus, in welchem wir einen unvergleichlichen Vogelstimmen-Imitator kennen lernten. Die Verwandlungs-Spitzentänzerinnen Schwestern Dell Jano boten in ihrer artistischen Branche ebenfalls recht Anerkennenswerthes und ihre Tänze entbehrten nicht der Anmuth und Grazie. Eine Glanznummer des Programms sind die lebenden Photographien. Die reichhaltige Bilderserie, in welcher zum Theil Gemälde mit recht drastisch wirkenden Motiven zu sehen waren, wurde mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Wiener Gesangstoubrette Frl. Mizzi Kirchner zeigte sich bei ihrem geistigen Auftreten in ihrer ganzen überwältigenden Originalität und Komik und viel Vergnügen bereiteten dem Auditorium die Bauchrednerkünste des Herrn Blank. Die Gesammtvorstellung in Verbindung mit den guten Darbietungen der wackeren Hauskapelle kann eine tadellose genannt werden.

— **Der Thüringisch-sächsische Geschichts- und Alterthumsverein** hält am Dienstag, 2. August, Abends 8 Uhr seine Augustversammlung im Hotel zur „Stadt Hamburg" ab. Herr Dr. Steffenhagen-Merseburg wird einen Vortrag halten über „Annalen des Merseburger Advokaten Christian Müdiger, ein Beitrag zur Geschichte unserer Heimath während des siebenjährigen Krieges."

— **Eine zweite Sonderfahrt nach dem Orient** wird von Carl Stangen's Reise-Bureau, Leipzig W., Mohrenstraße 10 veranstaltet, nachdem der von dem genannten Bureau gecharterte Dampfer „Bohemia" besetzt ist. Auch bei der zweiten Sonderfahrt ist das Hauptgewicht auf den Aufenthalt in Jerusalem gelegt, damit die Mitreisenden Gelegenheit haben, den dort stattfindenden Festlichkeiten und besonders dem Einzuge des deutschen Kaisers und der Kaiserin nebst Gefolge in der heiligen Stadt beizuwohnen; außerdem werden aber auch auf dieser Reise die wichtigsten Orte des Orients besucht, wie Alexandrien, Kairo, Jaffa, Bethlehem, Jericho, Chaifa, Beirut, Damaskus, Athen und Corfu. Die Reise wird am 20. Oktober angetreten und dauert im Ganzen 28 Tage. Für die Seefahrt ist der Schnelldampfer „Thalia" vom österr. Lloyd gechartert worden. Es werden diesmal auch Theilnehmer nur für die Dampferfahrt angenommen; eine sehr baldige Anmeldung in Carl Stangen's Reise-Bureau ist jedoch dringend zu empfehlen, da nur eine beschränkte Zahl Personen angenommen werden, um jeden möglichen Comfort auf dem Dampfer bieten zu können. Programme giebt das Bureau kostenfrei aus.

— **In Bad Wittekind** fällt die für heute angesetzte Reunion wegen des Todes des Fürsten Bismarck aus.

— **Im „Prinz Carl"** findet heute Abend 8 Uhr ein großes Extra-Militärkonzert statt, ausgeführt von der Kapelle des 5. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 94 aus Weimar, worauf wir hiermit aufmerksam machen. Dem heutigen folgt morgen wiederum ein Militärkonzert und zwar wird dasselbe, welches ebenfalls um 8 Uhr beginnt, von der Kapelle der sächsischen Kaiser Franz Joseph-Ulanen aus Oschatz i. S. gegeben werden. Die Konzerte finden bestimmt statt, bei ungünstiger Witterung im Saale.

— **Neue Fernsprecheinrichtung.** Die neu hergestellten Stadtfernsprecheinrichtungen in Gr.-Ammensleben und Gommern (Provinz Sachsen) sind am 28. Juli d. Js. 1. August dem Verkehr übergeben werden. Die Theilnehmer der neuen Stadtfernsprecheinrichtungen sind zum Sprechverkehr mit sämmtlichen Vermittelungsämtern im Oberpostdirektionsbezirk Halle ausschließlich Elsterwerda zugelassen. Die Gebühr für ein gewöhnliches Dreiminuten-Gespräch beträgt zwischen Gommern und Cönnern 25 Pfg., zwischen Gommern und Groß-Ammensleben, sowie mit allen übrigen Stadtfernsprecheinrichtungen des Bezirks Halle 1 Mark.

— **Der Turnverein „Friesen"** feierte gestern sein dreifaches Fahnenjubiläum im Vereinslokale „Paradiesgarten".

— **Die Hallesche Freiwillige Feuerwehr** feiert ihr dreißigjähriges Bestehen am Sonnabend, den 24. September im „Prinz Carl" durch einen Kommers, zu dem auch die früheren Mitglieder eingeladen werden. Mehrere Mitglieder sind 30 und 25 Jahre im Dienst, dieselben werden in entsprechender Weise ausgezeichnet werden.

— **Die Reparaturarbeiten im Keller der städtischen Schule** in der Olearius straße sind beendet, so daß das Turnen in der darüber belegenen Turnhalle mit heute wieder aufgenommen werden kann.

— **Die Fahrgeld-Einnahme der A. G. G. Stadtbahn Halle** betrug vom

1. bis 31. Juli 1898	M.	41 915,78
1. „ 31. „ 1897	„	35 451,40
Mehr 1898	M.	6464,38

Die Gesammteinnahmen betrugen vom

1. Januar bis 31. Juli 1898	M.	237 763,24
1. „ „ 31. „ 1897	„	214 302,84
Mehr 1898	M.	23 460,40.

— **Die Betriebseinnahmen der Halleschen Straßenbahn** pro Juli betrugen:

1898	M.	15 172,90 gegen
1897	„	16 355,70
Minus Juli 1898	M.	1182,80.

Die Gesammt-Betriebseinnahmen pro Januar-Juli betrugen

1898	M.	100 670,90 gegen
1897	„	99 924,70
Plus 1898	M.	746,20.

— **Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an:** Krämpfen 5, Scharlach 3, Brechdurchfall 11, Magendarmkatarrh 1, Lungenödem 1, Lungenemphysem 1, Herzschwäche 1, Altersschwäche 2, allgem. Tuberkulose 5, Schlagfluß 1, Schwäche 3, durch Erschießen 1, Lungen- und Kehlkopf-Schwindsucht 1, Knochenbrüche, Gehirnerschütterung 1, Lungenentzündung 3, Gehirnentzündung 1, Schädelbruch 2, Atrophie 2, Diphtherie und Lungenentzündung 1, Osteomyelitis 1, Magendarmfrebs 1, allgem. Blutvergiftung nach Rose 1, Luftröhrenkatarrh 1, Herzlähmung 1, Darmkatarrh 2, Blutvergiftung 1, d. von. Obreneiterung, Gehirnentzündung 1, Luftröhren- und Lungenentzündung 1.

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.

III.

-r. Halle, 31. Juli.

Herr Prof. Dr. Erdmann erörterte die wechselseitigen Beziehungen der chemischen Grundstoffe, davon man jetzt 74 kennt, während man einst als solche Feuer, Wasser, Luft und Erde betrachtete. Die gegenwärtig als Elemente angesprochenen Stoffe lassen sich, wie seit Döbereiner und Mendelejeff mehr und mehr erkundet ist, hinsichtlich ihrer verschiedenen Eigenschaften gruppenweise anordnen, wie der Redner im Einzelnen darlegte.

Herr Prof. Dr. Marshall berichtete sodann Einiges über Korrelation von Schwung- und Steuer-Federn. Der Vortragende legte dabei eine Reihe interessante Abweichungen von der normalen Färbung durch übereinstimmende Merkmale an Schwung- und Steuer-Federn zeigende Vögel und Einzelfedern vor und betonte, daß, wenn solche Erscheinungen als Naturspiel oder Zufall angesprochen würden, man dabei wohl nicht das Richtige treffe, sondern vielmehr darin Hinweise auf die Entwickelung der Vögel aus niederen Thieren, wie sie einst die Erde bevölkert, wie den Vogel-Eidechsen, sehen dürfe. Danach seien die Schwung- wie die Steuer-Federn von Haus aus gleichen anatomischen Ursprungs, so daß man sich nicht wundern könne, wenn sie dann und wann auch wieder in oberflächlichen Eigenthümlichkeiten übereinstimmten.

Herr Dr. Kalberlah behandelte dann die Stammes-Eigenthümlichkeiten der als Lianen bezeichneten Pflanzen, die keineswegs einer einzigen Familie angehören, sondern sich auf eine ganze Reihe von Familien vertheilen, aber sämmtlich durch gewisse typische Merkmale auszeichnen. Ganz besonders gilt dies hinsichtlich des Stammes, welcher, so verschieden er auch aufgebaut ist, stets Verbreiterung zeigt, sicher zu dem Zweck, diesen Kletterpflanzen größtmögliche Biegungsfähigkeit zu verleihen. Weiter treten, zweifellos zur Herabminderung des Stammgewichts, noch Theilungen des Stammholzes durch plattenartige radial verlaufende Markstrahlen, zapfenartiges Eintreten der Rinde in das Holz u. s. w. auf. Die verschiedenen Erscheinungen wurden durch entsprechende Stammstücke einer Reihe von Lianen, so Peperomia, Bignonia, Paullinia u. s. w. belegt.

Herr Oberlehrer Dr. Smalian zeigte eine von ihm zu Unterrichtszwecken ausgeführte farbige Wandtafel vor, auf welcher zwei Orang-Utangs im Urwald dargestellt werden; die Unterlagen für die Ausführung der Tafel hatten die Abhandlungen und Zeichnungen geboten, die von zwei vor einigen Jahren in Paris gezeigten und verstorbenen Thieren der erwähnten Art und von einem Exemplar, welches der Leipziger zoologische Garten kurze Zeit besessen hat, erschienen sind.

Herr Professor Dr. Schmidt erläuterte durch Zeichnungen die Einrichtung der Tesla'schen Wechselstrom-Maschine zur Vorbereitung auf eine Reihe interessanter Versuche, die er dann gestern Vormittag bei der Besichtigung des physikalischen Instituts durch zahlreiche Mitglieder des Vereins mit einem solchen Apparat vorführte.

Herr Privatdozent Dr. Brandes hob hervor, daß den Schulen meist nicht so viel Mittel, wie wünschenswerth wäre, zur Aufbewahrung von Objekten in Spiritus oder Formol nach der bisherigen Methode zur Verfügung stehen. Diesem Mangel kann jetzt durch das Verfahren abgeholfen werden, welches Gottlieb von Koch in Darmstadt zur Anwendung empfohlen hat und das in der Benutzung billiger platzgedrückter Glasröhren besteht. Dieselben werden, nachdem das Objekt in Spiritus oder Formol eingebracht ist, über einer Gasflamme zugeschmolzen, indem man das Glas auszieht und abdreht. Es ist diese Manipulation ganz gefahrlos; dazu ist dies Verfahren bei Verwendung einer Lösung von 1 Theil Formaldehyd in 30 Theilen Wasser billig und wirksam. Außerdem kommt in Betracht, daß man so aufbewahrte Objekte besser beobachten kann, auch mittelst Mikroskop und Lupe, als wenn man cylindrischen oder quadratischen Querschnitt zeigende Glasröhren zur Aufbewahrung benutzt. Es lassen sich solche besonders zur Konservirung kleinerer Objekte, wie Insekten und dergleichen, sehr empfehlenswerthe Röhren in jeder Größe zu sehr billigem Preise (4—6 Mk. für 100 Stück) von A. Treffurth in Ilmenau i. Th., der bekannten Fabrik wissenschaftlicher Glas-Instrumente, Gefäße u. s. w. beziehen.

Durch Krankheit war Herr Privatdozent Dr. Holdefleiß verhindert, seinen angekündigten Vortrag über Selbstentzündung zu halten; doch blieb diese interessante Frage nicht ganz unerörtert, indem Herr Dr. Erdmann unter Vorführung eines einschlägigen Versuches Einiges dazu mittheilte. Es ist eine bekannte Thatsache, daß sich Heu besonders in feuchtem Zustande, weiter auch ölgetränkte Textilfasern bei Luftzutritt oft so erhitzen, daß unter Umständen Selbstentzündung eintritt. Während die Einen diese Erscheinung als Wirkung von Mikroorganismen betrachten, sehen Andere, so auch der Vortragende, dieselbe als einen rein chemischen Vorgang und vergleichbar der langsamen Oxydation des Phosphors und der Erscheinung, daß bei 300° sich aus Sauerstoff und Wasserstoff bei Gegenwart von Quecksilber Wasser durch langsame Verbrennung bildet. Uebrigens geht eine Oxydation auch bei völlig sterilisirtem Tabak vor sich, wenn derselbe durchlüftet wird, wie die stetige Bildung von Kohlensäure beweist. Wie man in einfacher Weise ein Beispiel der Selbstentzündung vorführen kann, zeigte der Vortragende dann in einfacher Weise, indem er von einem Gemisch von flüssig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189808012-17/fragment/page=0005

mangansaurem Kali mit einigen Tropfen Schwefelsäure mittelst einer Glasstange nur eine ganz kleine Menge in eine mit Alkohol gefüllte Schale brachte, deren Inhalt sofort zur Entzündung gebracht wurde.

Den Schluß des wissenschaftlichen Theiles der Sitzung bildete die Vorlegung einer Reihe interessanter Pflanzen, welche Herr Dr. Dieck-Zöschen, der dem Verein als korrespondirendes Mitglied angehört, seinem thätigsten bekannten Pflanzengarten entnommen hatte, in dem auf einer Fläche von 200 Morgen die verschiedensten Pflanzenformen aus allen Weltheilen angebaut und Kulturversuche interessantester Art angestellt werden. Von der Mannigfaltigkeit der Formen, welche dieser Pflanzengarten aufweist, spricht der Umstand, daß derselbe gegen 6000 Arten Holzgewächse enthält; daneben finden sich aber auch Krautgewächse, Moose u. s. w.; eine zwei Morgen große Fläche ist durch Belegung mit Felsstücken in einen für die Aufnahme von Alpen- und arktischen Pflanzen-Formen geeigneten Boden umgewandelt, der jetzt schon etwa 1000 solcher Arten trägt, deren Zahl Herr Dr. Dieck jedoch binnen Kurzem zu verdoppeln, ja zu verdreifachen gedenkt. Wohl manche der der Sitzung beiwohnenden Damen mag sich einen solchen eigenartig schönen Blumenstrauß gewünscht haben, wie Herr Dr. Dieck dem Vereinsvorsitzenden für sein Hausstrau überreichte; waren doch darin reizvolle Pflanzen der verschiedensten Theile der Erde vertreten, neben Edelweiß vom Himalaya Clematis und Polygonum vom Altai, Delphinium und zarte Gräser aus Britisch-Columbien neben Aloeen aus Vandiemensland und aus Patagonien u. s. w.

Der gestrige Vormittag war der Besichtigung des Provinzialmuseums und einer Reihe von Universitäts-Instituten gewidmet; der Nachmittag brachte dann das sehr anregend verlaufene Festessen im Hotel „Stadt Hamburg", welches durch eine Reihe ernster und heiterer Reden gewürzt wurde und bei den trefflichen Darbietungen von Jahn und Keller des altbewährten Hauses und frohen Liedern einen sehr anregenden Verlauf nahm. Bei demselben wurde übrigens auch der Vorschlag, der ersten deutschen Tiefsee-Expedition unter Prof. Dr. Chun einen telegraphischen Gruß zur guten Fahrt und erfolgreichen Arbeit zu senden, mit Jubel begrüßt. Am Abend fand dann noch ein gesselliges Beisammensein im Weinzimmer des „Ratsfeller-Restaurants" statt.

Am heutigen Tage haben über 50 Theilnehmer und Theilnehmerinnen der Jubelfeier einen Ausflug nach Bernburg zur Besichtigung der Solvay-Werke unternommen.

Kirchliche Anzeige.

Zu St. Stephanus: Dienstag, den 2. August, Abends 8 Uhr: Bibelstunde, Henriettenstr. 18; Pred. Freybe.

Standesamts-Nachrichten von Halle.

Meldungen vom 30. Juli 1898.

Aufgeboten: Der Geschäftsreisende Richard Moritz, Mansfederstr. 29 und Rosa Francke, Günstr. 12. Der Feischer Herm. Leimeke, Merseburgerstr. 6 und Elisabeth May, Bernburgerstr. 17. Der Handarb. Friedrich Türpe und Minna Krause, Beesenerstr. 9. Der Buhnard. Gustav Herrmann, Landwehrstr. 4 und Alwine Wachtel, Schillerstr. 45. Der Apothekendiener Berthold Neumcke, Bernburgerstr. und Marie Hanewacker, Nordhausen. Der Modellschlosser Ernst Möllcke, Halle und Auguste Kiesewer, Geiselgasse. Der Buchdruck-Maschinenmeister Karl Werner und Cäcilie Svensson, Leipzig.

Eheschließungen: Der Maler Otto Hermann, Dessau und Anna Witting, Magdeburgerstr. 57. Der Hilfsbremser Heinrich Woedtke, Bernhardvorstr. 12 und Amalie Kühne, Cönnern. Der Schlosser Wilhelm Meinhardt, Harz 46 und Franziska Roche, Weidenplan 23. Der Schuhmacher Karl Seifert und Martha Sorgenfrei, Gottesackerstr. 11. Der Maler Otto Deschner, Schmeerstraße 9 und Anna Böger, Kellnerstr. 7. Der Kaufmann Karl Quaatz, Vorsfelde und Katharine Hansmann, Charlottenstr. 7. Der Schuhmacher Friedrich Wagner und Minna Herold, Wilhelmstr. 30. Der Monteur Walther Koch, Stötteritz und Minna Hennig, Thorstraße 18. Der Mechaniker Ernst Moltheim, Leipzig und Bertha Hebe, Georgstr. 15. Der Handlungsreisende Albrecht Salomon, Hildesheim und Katharine Rühling, Mauerstr. 1. Der Lokomotivführer Dobel, Altenburg und Elise Freyer, Georgstr. 5. Der Handarb. Karl Meise und Minna Schäfer, Wuchererstr. 23.

Geboren: Dem Tischler Richard Schubert, gr. Klausstr. 30, T. Frieda Magdalene Gertrud. Dem Fleischer Karl Schäffner, Entb.-Inst., T. Helene. Dem Kaufmann Hermann Koch, Schwestlerstr. 32, T. Gertrud Johanna Louise. Dem Schuhmacher Georg Riemenschneider, Georgstr. 5, S. Heinrich Kurt. Dem Maschinenschlosser Albert Schlegelmilch, Dryandenstr. 21, S. Richard Kurt. Dem Handarb. Hermann Kohut, Mühlgasse 4, T. Anna Emma.

Gestorben: Des Schlosser Wilhelm Henning S. Hans, 2 Mon., gr. Ulrichstr. 2. Der Kellner Hugo Hoffmann, 19 J., Klinik. Der Bahnarb. August Helbig, 22 J., Klinik. Die Wittwe Louise Schulze geb. Martini, 71 J., St. Elisabeth-Krankenhaus. Der Lehrling Hermann Reichardt, 17 J., Klinik. Des Müller August Kostroa S. Arthur, 4 Mon., Klinik. Der Professor Dr. Hermann Endres, 32 J., Klinik.

Gerichtszeitung.

-z **Halle**, 1. August. (Ferien-Strafkammer.) **Sozialdemokratische Manier.** In Nr. 224 unseres Blattes brachten wir in dem lokalen Theile unter der Spitzmarke „Sozialdemokratische Lügen" eine Erwiderung auf einen in Nr. 111 des Volksblattes vom 13. Mai enthalten gewesenen Angriff gegen die Gemeindeverwaltung zu Giebichenstein. Wir schrieben damals: „In seiner bekannten, geistlosen Art und Weise bringt das hiesige sozialdemokratische Organ gestern schwere Verleumdungen gegen die Gemeindeverwaltung von Giebichenstein. Nach dem bekannten Rezept „semper aliquid haeret" wird frech darauf losgelogen, daß die genannte Verwaltung sich einer kaum glaublichen Nachlässigkeit durch das Außerachtlassen aller Vorsichtsmaßregeln bei ansteckenden Krankheiten, in Sonderheit der furchtbaren Diphtheritis schuldig mache. Es herrsche bei den gefährlichsten Infektionskrankheiten eine Gemächlichkeit sondergleichen, es brauche weder der Ausbruch einer ansteckenden Krankheit der Ortspolizeibehörde angemeldet zu werden, noch würde bei eintretendem Todesfalle irgendwelche Desinfektion der verseuchten und mit Ansteckungskeimen geschwängerten Räume vorgenommen. Unerhört sei es, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft über die Ansteckungsmöglichkeiten den letzteren nicht nach Kräften vorgebeugt werde und dergleichen. — Hierzu ist zu bemerken, daß erstens einmal nicht die Gemeindeverwaltung, sondern die Polizeibehörde die sanitätspolizeiliche Anordnung zu treffen hat. Diese letztere hat nun in jedem einzelnen zur Anzeige gelangten Fall pflichtgemäß gehandelt und bei Sterbefällen die Ausführung gehöriger Desinfektion angeordnet und von der Ausführung sich überzeugt. Daß in einzelnen, von Kurpfuschern behandelten Fällen nichts geschehen ist, klar einfach daran, daß die Betreffenden keine Anzeigepflicht haben. Von den Herren Aerzten sind die Meldungen, wie vorgeschrieben, stets bewirkt. Eine angeregte vollständige Schließung des Schulunterrichts wurde höheren Orts im Einverständniß mit dem Kreisphysikus nicht für erforderlich gehalten, doch wurden sämmtliche Geschwister der am Scharlach pp. erkrankten Kinder vom Schulbesuche dispensirt. Uebrigens kamen von einer Epidemie gar keine Rede sein; z. Zt. ist Giebichenstein fast gänzlich krankheitsfrei. Es wäre sehr zu wünschen, wenn der Veranlasser des unwahren Artikels in dem sozialdemokratischen Organ zur gerichtlichen Verantwortung gezogen würde!" — Letzteres ist auch thatsächlich eingetreten. Die Gemeinde- und Polizeiverwaltung von Giebichenstein hatte Strafantrag gestellt gegen den Redakteur des sozialdemokratischen Organs, unter dessen Verantwortlichkeit s. Zt. der Artikel erschienen ist. Es war dies der Redakteur Anton Weißmann. Wie gewöhnlich in derartigen Fällen hatte derselbe seine Kenntniß nicht aus thatsächlichen Unterlagen geschöpft, sondern aus Mittheilungen von Leuten, die ihm die Märchen erzählt haben. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß wir vollständig im Rechte waren, als wir den qu. Artikel des sozialdemokratischen Organs als „sozialdemokratische Lügen" bezeichneten. Von einer Epidemie der Diphtherie in Giebichenstein konnte gar keine Rede sein, denn seit Oktober 1897 bis Mai 1898 sind im Ganzen 47 Fälle an Diphtheritis vorgekommen. Der Gemeindevorsteher Herr Rudolff bestätigte, daß in all den zur Anzeige bei der Polizei gelangten Fällen die Desinfektion angeordnet und von einem Beamten möglichst kontrolirt worden ist. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Ueberwachung der Desinfektion besteht nicht. Der größte Uebelstand, unter welchem die öffentliche Gesundheitspflege in G. zu leiden hat, liegt in der weitverbreiteten Kurpfuscherei, die von einer Anzahl irgend. Naturheilkundiger betrieben wird. Leider besteht für die Angehörigen keine Anzeigepflicht und deshalb erhält die Polizeiverwaltung in all den Fällen, in denen kein approbirter Arzt hinzugezogen ist, keine Kenntniß, kann also nicht einschreiten. Herr Dr. Naumann hat jeden von ihm behandelten Fall zur Anzeige gebracht und Desinfektion angeordnet. Soweit möglich, sind auch die Geschwister der erkrankten Kinder isolirt worden, doch stehen dem die überaus traurigen Wohnungsverhältnisse in Giebichenstein entgegen. Die Zeugen, welche einen Arzt hinzugezogen haben, mußten bekennen, daß die Leib- und Bettwäsche desinfizirt worden ist. Bemerkenswerth ist, daß der Zeuge Goldammer, der die Naturheilkunde betreibt, selbst zwei Kinder innerhalb acht Tagen bei eigener Behandlung verloren hat und in einem anderen Falle ein 2½ Jahre altes Mädchen, das ihm anvertraut war, ebenfalls gestorben ist. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hielt den vom Angeklagten angetretenen Wahrheitsbeweis für mißlungen, dem Artikel liege nur die Absicht zu Grunde, der Polizei etwas am Zeuge zu flicken, und beantragte eine Geldstrafe von 200 Mark. Das Gericht schloß sich der thatsächlichen Auffassung des Staatsanwalts an, sah aber von einer Geldstrafe ab, da solche erfahrungsgemäß den Angeklagten nicht treffe, und erkannte auf sechs Wochen Gefängniß, zumal M. schon wegen Preßvergehen vorbestraft ist. Dem Gemeindevorsteher Rudloff wurde die Publikationsbefugniß zugesprochen.

Eingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Eröffnung der Hühnerjagd.

Poplitz, 30. Juli.

Ich bitte, Nachstehendes in Ihrer Zeitung als Erwiderung gegen die Petition wegen zu später Eröffnung der Hühnerjagd aufnehmen zu wollen:

Mit Erstaunen lese ich in der „Halle'schen Zeitung", daß von verschiedener Seite eine Petition eingereicht werden soll, damit die Hühnerjagd noch früher eröffnet werden soll. Ich weiß nicht, welche Gründe die Herren dazu bewegen. In hiesiger Gegend ist es mit Freuden begrüßt worden, daß die Hühnerjagd spät aufgeht, sämmtliche Jäger sind damit einverstanden. Und das mit Recht, denn die meisten Hühner werden noch zu dem jetzt festgesetzten Termine schwach sein, da die meisten Gelege zerstört sind und die zweiten Gelege und die aus denselben ausgekaufenen Hühnchen noch nicht schußreif sind. Ich bitte deshalb alle waidmännischen Jäger des Regierungsbezirks Merseburg, zu der Petition ihre Unterschriften nicht zu geben. Dann werden auch nicht so viele schwache Hühner geschossen und der Nutzen wird ein größerer sein. Also auf, waidgerechte Jäger, und verfagt der Petition Eure Stimme!

Carl Müller, Förster.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

-e **Niemberg** (Saalkreis), 31. Juli. (Kartoffelkrankheit.) Infolge der nassen Witterung der ersten Hälfte des laufenden Monats sind die Kartoffelfelder der niedrigliegenden Landstriche hier und da von der Knollenfäule befallen worden, verursacht durch den Kartoffelpilz, dessen Sporen überdrieß an dem Kraute sich festsetzen, dann aber durch die Niederschläge zur Erde und in den Boden hineingespült werden. Namentlich sind jetzt die geistigen Kartoffelsorten von der Krankheit befallen worden. Leider ist seit vorgestern wiederum regnerische Witterung eingetreten, die auch auf die Erntearbeit störend einwirkt.

-e **Reuß** (Saalkreis), 31. Juli. (Fragebogen.) Der hiesige königliche Kreisschulinspektor, Herr Pastor Hundertmark, erläßt durch die Lokalschulinspektion an die Lehrer seines Aufsichtsbezirks ein Circular concill. einen Fragebogen zur Beantwortung. Die gestellten Fragen beziehen sich auf die Beschäftigung der Lehrer mit Obstbau, Bienenzucht, Verwerthung des Obstes und dergleichen. Ferner soll ermittelt werden, welche Lehrer die Obstbauschule zu Diemitz bei Halle besucht haben oder zu besuchen wünschen. Schließlich wird angefragt, ob die Lehrer im Besitz gefundener Alterthümer sind und welche Personen sich etwa eignen würden, als Hüter und Beschützer von den in ihren Gemeinden vorhandenen Alterthümern zu fungiren. Letzteres Amt dürfte wohl jeder Lehrer ohne Ausnahme gern übernehmen, zumal schon einige Lehrer von dem Verein für Alterthumskunde in Halle a. S. zu solchem Amt ausgewählt worden sind.

+ **Schkeitau** bei Löbejün, 31. Juli. (Auszeichnung.) Vor einigen Tagen erschien hier nach vorheriger Anmeldung der Landrath des Saalkreises, Herr v. Werder, mit dem Herrn Amtsvorsteher Gneist von Domnitz zu einer außerordentlichen Sitzung der Gemeinde-Vertretung. Der Herr Landrath überreichte dem Herrn Friedrich Jaenicke für 27jährige Ausdauer im Schulsenamte mit Worten warmer Anerkennung den Kronenorden IV. Klasse und begleitwünschte ihn für die hohe Auszeichnung.

-ss. **Schkeuditz** (Kr. Merseburg), 31. Juli. (Um bei der nächlichen Heimkehr unbemerkt ins Gehöft zu gelangen), hatte der Dienstknecht Wilhelm Claus einen ziemlich hohen Thorwegflügel erklettert, blieb aber beim Herabsteigen nach der Innenseite mit der Kleidung an den eisernen Spitzen hängen und stürzte schließlich derart herab, daß er eine Ausrenkung des rechten Schultergelenks erlitt. Der Verletzte befindet sich in klinischer Behandlung zu Halle.

ss. **Porbitz** b. Dürrenberg, 31. Juli. (Eine sehr schwere Schnittverletzung) am linken Arme zog sich der 14jährige Stellmacherlehrling Gustav Faulmann dadurch zu, daß er auf dem Felde während des Roggenschnitts in unmittelbarer Nähe eines Mähers strauchelnd in dessen Sense fiel. Die Schwere der Verletzung machte, nach Anlegung eines Nothverbandes, die sofortige Ueberführung des Genannten in die Hallesche Klinik nöthig.

× **Holleben** (Kreis Merseburg), 1. August. (In der Saale gefallen) ist am vergangenen Freitag das 3½ Jahre alte Söhnchen des Einnehmers Lange hier und ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden. Die betrübten Eltern bitten um sofortige Benachrichtigung, wenn das Kind gefunden wird.

-ss **Mücheln**, 31. Juli. (Einen unglücklichen Fall) hat die Ehefrau Wilhelmine Engelmann gethan, welche mit einem schweren Korb voll Wäsche auf dem Rücken über den Hof ging; sie rutschte auf dem schlüpfrigen Boden aus und stürzte nebst ihrer Last so unglücklich hin, daß sie einen Bruch der linken, sowie Kontusion der rechten Kniescheibe erlitt. Die Verletzte ist in der Halleschen Klinik untergebracht worden.

-e **Steyßch** (bei Landsberg), 30. Juli. (Schulsachen.) Da die Zahl der schulpflichtigen Kinder in hiesiger Gemeinde sehr gestiegen ist, so hat die Königliche Regierung zu Merseburg Veranlassung genommen, mit der hiesigen Schulgemeinde wegen Errichtung einer zweiten Lehrerstelle in Verhandlung zu treten. Für die Stelle sind auch die benöthigte Schulklasse und die Lehrerwohnung zu beschaffen. Der bislang wegen Krankheit beurlaubte erste Lehrer, Herr Kantor Schumann, wird die Verwaltung der ersten Lehrerstelle mit dem 1. August cr. wieder persönlich übernehmen.

+ **Gräfenhainichen**, 31. Juli. (Versuchter Selbstmord.) Am Freitag Mittag wollte der Landwirth Sch. in Gröbern, ein in den besten Verhältnissen lebender Familienvater, seinem Leben durch Erschießen ein Ziel setzen. Er brachte sich durch mehrere Schüsse derartige Verletzungen am Kopfe bei, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

-ss **Bitterfeld** b. Schmiedeberg, 31. Juli. (Den Verlust eines Auges zu beschreiben) hat der Mühlendarsche Hermann Ohle. Vor Kurzem wurde derselbe während des Nachtbetriebes dadurch am rechten Auge erheblich verletzt, daß ihm ein Steinsplitter in dasselbe drang. Infolge ungeeigneter Behandlung stellte sich eine so schwere Vereiterung des betroffenen Auges ein, daß die Aufnahme des Genannten in die Klinik zu Halle erfolgen mußte; leider besteht wenig Hoffnung auf Erhaltung der Sehkraft.

M. **Mühlberg a. E.**, 31. Juli. (Goldene Hochzeit. — Bestätigung.) Am Sonnabend feierte das Bröste'sche Ehepaar in Naundorf in verhältnißmäßig guter körperlicher und geistiger Frische das seltene Fest der goldenen Hochzeit. — Die Wahl des Mittelschullehrers Paul Zippert aus Quedlinburg zum Rektor hiesiger Stadtschule ist von der Regierung bestätigt worden. Herr Z. tritt sein neues Amt am 1. Oktober dieses Jahres an.

+ **Weißenfels**, 31. Juli. (Stiftung. — Hundeausstellung.) Ein hiesiger Einwohner, der nicht genannt sein will, hat zur Errichtung einer Kirche im Neudietz-Stadtviertel 50000 Mk. gestiftet. — Die vom 30. Juli bis 1. August hier stattfindende Hundeausstellung ist mit gegen 230 Thieren der verschiedensten Rassen beschickt. Sie wurde am Sonnabend Vormittag 9 Uhr eröffnet.

+ **Naumburg a. S.**, 31. Juli. (An sogenannter Kleptomanie) schien eine Dame zu leiden, welche dieser Tage in ein hiesiges Geschäft kam und sich einige Decken vorlegen ließ. Nachdem sie ohne etwas zu kaufen sich wieder entfernt hatte, bemerkte man, daß auch eine Decke verschwunden war, die selbstverständlich nur von der „Kundin" mitgenommen worden sein konnten. Zufällig fand man dieselbe in einer Konditorei in derselben Straße auf und nöthigte sie noch einmal nach dem Geschäftslokal zurück. Dort mußte sie sich bequemen, den Preis für die gestohlenen Waaren zu entrichten. Beschämt zog sie dann weiter und vergaß dabei noch ihr nunmehr rechtmäßiges Eigenthum mitzunehmen.

§ **Freyburg a. d. U.**, 31. Juli. (Unfall mit tödtlichem Ausgang. — Jahrmarkt. — Obstverpachtung.) Der 14 Jahre alte Auszügler A. in Markröhlitz stürzte beim Kirschenpflücken durch Abbrechen eines Astes so unglücklich von der Leiter, daß er nach wenigen Stunden infolge innerer Verletzungen sein Leben aushauchte. — Gelegentlich des Hamburger Turnfestes sind für den geplanten Neubau des Jahnmuseums ca. 500 Mk. durch freiwillige Beiträge gesammelt worden. — Die Verpachtung des städtischen Hartobstes ergab insgesammt 1276 Mk. gegen 824 Mk. im Vorjahre und 1067 Mk. im Jahre 1896.

× **Zeitz**, 31. Juli. (Städtisches.) Die Stadtverordneten wählten den Rentier Trensch zum Stadtrath. — Die Kämmereikassenrechnung für 1896/97 schließt mit einem Ueberschuß von 21621 45 Mk. ab. — Die Stadtsparkasse erzielte im Geschäftsjahre 1897 einen Ueberschuß von 68405 Mk.

-ss. **Nordhausen**, 31. Juli. (Eine besonders gefährliche Verletzung des rechten Auges) brachte sich der Schüler Alfred Fischer dadurch bei, daß er eine — angeblich vom Militär zurückgebliebene — Manöverpatrone mittels langen Bohrers zur Explosion brachte und hierbei ins Gesicht bezw. das Auge getroffen wurde; der Genannte ist in die Klinik zu Halle überführt.

⊙ **Vom Eichsfelde**, 31. Juli. (Verschiedenes.) Das Kleinbahnprojekt Worbis-Großbodungen-Zwinge mit Anschlüssen in Großbodungen nach Bleicherode und in Lüderode nach Stöckey mit einer Spurweite von 1 Meter wurde in der letzten Sitzung des Kreistages des Kreises Worbis einstimmig und endgültig genehmigt. Die auszubauende Linie hat einschließlich der Abzweigungen von Großbodungen und Lüderode eine Länge von 33¾ Kilom. Ein Drittel der Baukosten von 521000 Mark hat der Kreis Worbis übernommen in der Voraussetzung, daß Staat und Provinz ebenfalls je ⅓ tragen. Die Grunderwerbskosten von rund 116000 Mk. werden von den durch die Bahnlinie berührten Gemeinden aufgebracht. Mit dem Bahnbau soll erst begonnen werden, sobald die Deckung der Baukosten gesichert ist. — In einer außerordentlichen Generalversammlung des Landwirthschaftlichen Kreisvereins in Worbis hielt heute Nachmittag Herr Dr. Fürgens aus Halle einen interessanten, sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die von der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen in Worbis errichtete neue Haushaltungsschule. — Die Getreidepreise sind im weiteren Sinken begriffen, weil man an den ausländischen Börsen jetzt mit dem Barometer in der Hand spekulirt und sorgfältig die Einwirkung des Witterungsverlaufs auf die Ernteaussichten beobachtet. Auf dem Eichsfelde ist die Qualität des diesjährigen Getreides bis jetzt befriedigend.

⊙ **Duderstadt**, 31. Juli. (Der hier verhaftete Zirkusarbeiter) Mattich, der verdächtig erschien, der in der Günther'schen Mordsache in Berlin vielgenannte „Schlächter-Emil" zu sein, ist, wie die Untersuchung ergab, mit dem Morde nicht in Verbindung zu bringen. Er wird nur noch wegen mehrfacher Unterschlagungen und Betrügereien in Haft behalten.

ss **Schlenkungen**, 31. Juli. (Bestrafter Uebermuth.) Gelegentlich einer Geburtstagsfeier versuchte der etwas angetrunkene Geschirrführer Gustav Fahn den noch durch zwei Stühle beschwerten Tisch mit den Zähnen aufzuheben. Er mußte sehr schwer für diese Thorheit büßen, indem er sich einen Bruch des Oberkiefers zuzog, so daß seine Unterbringung in die Klinik zu Halle nöthig war.

* **Bernburg**, 31. Juli. (Anhaltischer Gastwirthstag.) Zu dem am 3. und 4. August in hiesiger Stadt stattfindenden neunten anhaltischen Gastwirthstage sind sehr zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, sodaß auf eine starke Betheiligung der dem Verbande angehörenden Vereine gerechnet wird.

× **Jessnitz**, 31. Juli. (Beschwerde über den Bürgermeister.) Unser Stadtverordneten-Kollegium hielt in letzter Woche unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrathes Herz eine öffentliche Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, einen Dessauer Rechtsanwalt mit der Abfassung einer an die Staatsaufsichtsbehörde zu richtenden Beschwerdeschrift über den Bürgermeister zu beauftragen. In derselben soll u. A. betont werden, daß der Bürgermeister trotz erfolgter Aufforderung des Stadtverordneten-Vorstehers die den Jesnitzern zugefügte Beleidigung bis jetzt noch nicht zurückgenommen habe, vielmehr bis Ende August verreist sei.

× **Weimar**, 31. Juli. (Die Einführung des Notariats) in unserem Großherzogthum, womit sich bereits die zur Bearbeitung der weimarischen Ausführungsgesetze zum neuen Bürgerlichen Gesetzbuch eingesetzte Kommission befaßt hat, ist nunmehr für den 1. Januar 1900 in Aussicht genommen. Das Bürgerliche Gesetzbuch, sowie die Novelle zur Civilprozeßordnung und die Gesetzgebung, betreffend die freiwillige Gerichtsbarkeit machen dieses Institut nothwendig. Jedenfalls wird schon dem im Herbst zusammentretenden Landtag eine entsprechende Vorlage zugehen.

W **Kahla**, 31. Juli. (Schwerer Unglücksfall einer Kindes.) Gestern Vormittag gerieth in der hiesigen Porzellanfabrik (alte Lehmann'sche) der etwa 4 Jahre alte Sohn des Arbeiters Herrold in einem unbewachten Augenblick in die Thonschneidemaschine, wobei ihm das eine Bein vom Oberschenkel fast gänzlich abgeschnitten wurde.

× **Gotha**, 31. Juli. (Verschiedenes.) Der Herzog Alfred von Coburg-Gotha verlieh dem Komponisten der Oper „Assisai", Ferdinand Hummel in Berlin, die Medaille für Kunst und Wissenschaft. — Beim Auffladen von Kleeheu fuhr dem Gastwirth Schumann in Bischleben ein starker Stengel dergestalt in das rechte Auge, daß dieses schwer verletzt wurde. — Wie leichtsinnig noch immer nicht nur Dienstmädchen, sondern auch Hausfrauen beim Verwenden des Petroleums zum Feueranzünden sind, bewies von Neuem ein Unglücksfall, der sich gestern hier am Mühlgraben-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189808012-17/fragment/page=0006

weg zutrug. Als der betr. Frau gestern beim Zubereiten des Mittagsmahles das Herdfeuer erlosch, goß sie Petroleum auf. Dabei explodirte die Petroleumkanne und die Frau stand sofort in hellen Flammen. Rasch entschlossen sprang sie mit hellbrennenden Kleidern in den unmittelbar am Hause vorbeifließenden Mühlgraben, aus dem sie von den schnell herbeieilenden Nachbarsleuten herausgezogen, der verkohlten Kleider entledigt und in entsprechende Behandlung genommen wurde. Die Frau trug starke Brandwunden an Brust, Unterleib und Armen davon.

W. **Wöhnecke**, 30. Juli. (**Scheunenbrände.**) Vergangene Nacht brannten hier 7 Scheunen in der Drlamünderstraße nieder. Binnen Jahresfrist fanden hier 5 Scheunenbrände statt, die insgesammt 22 Scheunen vernichteten.

* **Coburg**, 30. Juli. (**Die Herzogliche Familie**) ist von Rosenau hierher übergesiedelt; nach der Vermählungsfeier erfolgt die Uebersiedelung nach Schloß Reinhardsbrunn.

× **Meißen**, 31. Juli. (**Ein reiches Vermächtniß**) ist der Stadt Meißen in diesen Tagen zugefallen. Am 16. d. Mts. verstarb hier der Dr. med. **Karl Rudolf Donner** in dem hohen Alter von 81 Jahren. Nach seinem in der heutigen Sitzung des Stadtgemeinderaths bekannt gegebenen Testamente hat er den größten Theil seines Vermögens **zur Errichtung eines Genesungsheims** für bedürftige Meißener Einwohner bestimmt. Diesem Zwecke soll das Grundstück des Verblichenen dienen, das nach oberflächlicher Schätzung mit 75 000 Mk. bewerthet ist, und zur Unterhaltung stehen die Zinsen eines Kapitals von rund 160 000 Mk. zur Verfügung. Das Genesungsheim soll nach dem Willen des Stifters **sechs männlichen und sechs weiblichen** Rekonvaleszenten auf in der Regel drei Wochen Wohnung, Verpflegung und ärztliche Behandlung gewähren. Neben der Erfüllung dieser bedeutendsten Bestimmung hat die Stadt als Erbin rund 138 000 Mk. an Legaten an wohlthätige Anstalten, an die Dienerschaft, an Freunde 2c. des Verstorbenen auszuzahlen.

* **Birna**, 31. Juli. (**Ein nettes Dienstmädchen.**) Nur um das Dienstverhältniß zu lösen, riete sich ein hier erst seit kurzem im Dienst befindliches, 16 Jahre altes Mädchen aus Dohna mit einer Nadel eine kleine Brandwunde an der rechten Oberhand größer, löste dann Streichholzköpfchen im Wasser auf und goß diese Lösung auf die wunde Stelle. Damit aber noch nicht genug, band das Mädchen den Arm auch noch mit einem starken Bande ab, so daß derselbe alsbald stark anschwoll. Ein herbeigeholter Arzt reinigte die Wunde wieder, so daß dem unvernünftigen Mädchen keine weiteren Schädigungen an der Gesundheit hieraus entstehen dürften.

Landwirthschaftliches.

— Die **Bezugsvereinigung der deutschen Landwirthe** sendet uns aus Offenbach folgendes Schreiben: Die Bezugsvereinigung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß der vom Thomasmehl-Verein abgelehnte Vertrag vom 6. April d. Js. als abgeschlossen zu betrachten ist. Sie ist auch jetzt noch bereit, auf dessen Grundlage den Abschluß mit dem Vereine zu bethätigen, lehnt es aber nach wie vor ab, die weitergehenden Forderungen des Vereins zum Nachtheile der deutschen Landwirthe anzunehmen. Sie rathet und erwartet, daß die deutschen Landwirthe fest und treu zur Bezugsvereinigung stehen und von dem Ankauf von Thomasmehl bis zu einem diesbezüglichen Abschluß der Bezugsvereinigung absehen. Sie hebt hervor, daß jedenfalls ein **Bezug von Thomasmehl zur Herbstbestellung nach Lage der Sache als ausgeschlossen betrachtet sein muß.**

— **Ein empfehlenswerthes Nachschlagebuch** für Jeden, der sich für Wirthschaftspolitik interessirt und die öffentlichen Angelegenheiten mit Theilnahme verfolgt, ist das vom Bund der Landwirthe herausgegebene „**Agrarische Handbuch**" (Preis für Mitglieder des Bundes 2 Mk. 50 Pfg.). Dasselbe, hübsch gebunden, ertheilt auf 900 Seiten Auskunft über alle wichtigen agrarischen Zeit- und Streitfragen, z. B. Handelsverträge, Antrag Kanitz, Reichsbank, Steuerfragen, Wucher, Bimetallismus, Genossenschaftswesen u. s. w. Daneben werden auch solche Fragen, welche den Mittelstand angehen, wie die Handwerkerfrage eingehend besprochen. Gegen Einsendung des Betrages von 4 Mk. wird das werthvolle und interessante Buch vom Bund der Landwirthe, Berlin SW., Dessauerstraße 7, direkt franko versandt.

— Der vierzehnte allgemeine Vereinstag der **deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften** findet in den Tagen vom 25. bis einschließlich 27. August 1893 zu **Karlsruhe** i. B. im Stadtgarten statt.

Fürst Bismarcks Entlassungsgesuch.

Sensationslust und Taktlosigkeit haben selbst in diesen Trauertagen nicht unterlassen, das allgemein auf Friedrichsruh gerichtete öffentliche Interesse für eine Publikation in Anspruch zu nehmen, die, an sich von höchstem geschichtlichen Werth, doch mindestens so lange hätte können zurückgestellt werden, bis Fürst Bismarck zur Ruhe bestattet war. In der Thatsache, daß, nachdem der Fürst kaum den letzten Athemzug gethan, bereits in einem Berliner Blatte (wie verlautet auch in den „Times") sein Abschiedsgesuch vom 18. März 1890, dessen Veröffentlichung nach seinem Tode der große Kanzler sicherlich und mit Recht gewünscht hat, bekannt gegeben wird, erblicken wir einen bedauerlichen Mangel an Takt, der die Bestrachtung nahelegt, daß man es hier nur mit einem ersten Fall dieser Art zu thun hat. Nachdem das hochwichtige Aktenstück aber einmal an die Oeffentlichkeit gelangt ist, erachten wir es als eine Pflicht gegen unsere Leser, es ihnen nicht vorzuenthalten. Wir sehen dabei von dem von Moritz Busch, der die Veröffentlichung bewirkt, gegebenen Kommentar ab, der lediglich Bekanntes wiedergiebt, und beschränken uns auf das Aktenstück, dessen Abdruck nach einer im Mai 1891 zu Friedrichsruh genommenen Kopie der Urschrift erfolgt ist.

Berlin, 18. März 1890.

Bei meinem ehrfurchtsvollen Vortrage vom 15. d. Mts. haben Euere Majestät mir befohlen, den Ordre-Entwurf vorzulegen, durch welchen die Allerhöchste Ordre vom 8. September 1852, welche die Stellung eines Ministerpräsidenten seinen Kollegen gegenüber seither regelte, außer Geltung gesetzt werden soll. Ich gestatte mir über die Genesis und Bedeutung dieser Ordre nachstehende allerunterthänigste Darlegung:

Für die Stellung eines „Präsidenten des Staatsministeriums" war zur Zeit des absoluten Königthums kein Bedürfniß vorhanden und es wurde zuerst auf dem geeinigten Landtage von 1847 durch die damaligen liberalen Abgeordneten (Meviffen) auf das Bedürfniß hingewiesen, verfassungsmäßige Zustände durch Ernennung eines „Premier-Ministers" anzubahnen, dessen Aufgabe es sein würde, die Einheitlichkeit der Politik des verantwortlichen Gesammtministeriums zu übernehmen. Mit dem Jahre 1848 trat die konstitutionelle Gepflogenheit bei uns ins Leben und wurden „Präsidenten des Staatsministeriums" ernannt in Graf Arnim, Camphausen, Graf Brandenburg, Freiherr von Manteuffel, Fürst von Hohenzollern, nicht für ein Ressort, sondern für die Gesammtpolitik des Kabinets, also der Gesammtheit der Ressorts. Die meisten dieser Herren hatten kein eigenes Ressort, sondern nur das Präsidium, so zuletzt vor meinem Eintritt der Fürst von Hohenzollern, der Minister von Auerswald, der Prinz von Hohenlohe. Aber es lag ihnen ob, in dem Staatsministerium und dessen Beziehungen zum Monarchen diejenige Einigkeit und Stetigkeit zu erhalten, ohne welche eine ministerielle Verantwortlichkeit, wie sie das Wesen des Verfassungslebens bildet, nicht durchführbar ist. Das Verhältniß des Staatsministeriums und seiner einzelnen Mitglieder zu der neuen Institution des Ministerpräsidenten bedurfte sehr bald einer näheren, der Verfassung entsprechenden Regelung, wie sie im Einverständniß mit dem damaligen Staatsministerium durch die Ordre vom 8. September 1852 erfolgt ist. Diese Ordre ist seitdem entscheidend für die Stellung des Ministerpräsidenten zum Staatsministerium geblieben und sie allein gab dem Ministerpräsidenten die Autorität, welche es ihm ermöglicht, dasjenige Maß von Verantwortlichkeit für die Gesammtpolitik des Kabinets zu übernehmen, welches ihm im Landtag und in der öffentlichen Meinung zugemuthet wird. Wenn jeder einzelne Minister Allerhöchste Anordnungen ertrahiren kann, ohne vorherige Verständigung mit seinen Kollegen, so ist eine einheitliche Politik, für welche Jemand verantwortlich sein kann, nicht möglich. Keinem Minister und namentlich dem Ministerpräsidenten bleibt die Möglichkeit, für die Gesammtpolitik des Kabinets die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit zu tragen. In der absoluten Monarchie war eine Bestimmung, wie sie die Ordre von 1852 enthält, entbehrlich und würde es noch heute sein, wenn wir zum Absolutismus, ohne ministerielle Verantwortlichkeit zurückkehren. Nach den zu Recht bestehenden verfassungsmäßigen Einrichtungen aber ist eine präsidiale Leitung des Ministerkollegiums auf der Basis der Ordre von 1852 unerläßlich. Hierüber sind, wie in der getrigen Staatsministerialsitzung festgestellt wurde, meine sämmtlichen Kollegen mit mir einverstanden und auch darüber, daß auch jeder meiner Nachfolger im Ministerpräsidium die Verantwortlichkeit nicht würde tragen können, wenn ihm die Autorität, welche die Ordre von 1852 verleiht, mangelte. Bei jedem meiner Nachfolger wird dieses Bedürfniß noch stärker hervortreten, wie bei mir, weil ihm nicht sofort die Autorität zur Seite stehen wird, die mir ein langjähriges Präsidium und das Vertrauen der beiden hochseligen Kaiser bisher verliehen hat. Ich habe bisher niemals das Bedürfniß gehabt, mich einem Kollegen gegenüber auf die Ordre von 1852 ausdrücklich zu beziehen. Die Existenz derselben und die Gewißheit, daß ich das Vertrauen der beiden hochseligen Kaiser Wilhelm und Friedrich besaß, reichte aus, um meine Autorität im Kollegium sicher zu stellen. Diese Gewißheit ist heute aber weder für meine Kollegen, noch für mich selbst vorhanden. Ich habe daher auf die Ordre vom Jahre 1852 zurückgreifen müssen, um die nöthige Einheit im Dienste Eurer Majestät sicher zu stellen.

Aus vorstehenden Gründen bin ich außer Stande, Eurer Majestät Befehl auszuführen, laut dessen ich die Aufhebung der vor Kurzem von mir in Erinnerung gebrachten Ordre von 1852 selbst herbeiführen und kontrasigniren, trotzdem aber das Präsidium des Staatsministeriums weiterführen soll.

Nach den Mittheilungen, welche mir der General von Hahnke und der Geheime Kabinetsrath Lucanus gestern gemacht haben, kann ich nicht im Zweifel sein, daß Euere Majestät wissen und glauben, daß es für mich nicht möglich ist, die Ordre aufzuheben und doch Minister zu bleiben. Dennoch haben Euere Majestät den mir am 15. ertheilten Befehl aufrecht erhalten, und in Aussicht gestellt, mein dadurch nothwendig werdendes Abschiedsgesuch zu genehmigen. Nach früheren Besprechungen, die ich mit Euerer Majestät über die Frage hatte, ob Allerhöchstdenselben mein Verbleiben im Dienste erwünscht sein würde, durfte ich annehmen, daß es Allerhöchstdenselben genehm sein würde, wenn ich auf meine Stellungen in Allerhöchstdero Preußischen Diensten verzichtete, im Reichsdienste aber bliebe. Ich habe mir bei näherer Prüfung dieser Frage erlaubt, auf einige bedenkliche Konsequenzen dieser Teilung meiner Aemter, namentlich hinsichtlich des freiwilligen Rücktrittes des Kanzlers im Reichstage, in Ehrfurcht aufmerksam zu machen, und enthalte mich, alle Folgen, welche eine solche Scheidung zwischen Preußen und dem Reichskanzler haben würden, hier zu wiederholen. Euere Majestät geruhten darauf zu genehmigen, daß einstweilen Alles beim Alten bliebe. Wie ich aber die Ehre hatte, auseinandersusetzen, ist es für mich nicht möglich, die Stellung eines Ministerpräsidenten beizubehalten, nachdem Euere Majestät für dieselbe die capitis diminutio wiederholt befohlen haben, welche in der Aufhebung der Ordre von 1852 liegt. Euere Majestät geruhten außerdem bei meinem ehrfurchtsvollen Vortrage vom 15. d. Mts. mir bezüglich der Ausdehnung meiner dienstlichen Berechtigungen Grenzen zu ziehen, welche mir nicht das Maß der Betheiligung an den Staatsgeschäften, der Uebersicht über letztere und der freien Bewegung in meinen ministeriellen Entschließungen und in meinem Verkehr mit dem Reichstage und seinen Mitgliedern lassen, deren ich zur Uebernahme der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit für meine amtliche Thätigkeit bedarf. Aber auch, wenn es thunlich wäre, unsere auswärtige Politik unabhängig von der inneren und die äußere Reichspolitik so unabhängig von der preußischen zu betreiben, wie es der Fall sein würde, wenn der Reichskanzler der preußischen Politik ebenso unbetheiligt gegenüberstände wie der bayerischen oder sächsischen und an der Herstellung des preußischen Votums im Bundesrathe dem Reichstage gegenüber keinen Theil hätte, so würde ich doch nach den jüngsten Entscheidungen Euerer Majestät über die Richtung unserer auswärtigen Politik, wie sie in dem Allerhöchsten Handschreiben zusammengefaßt sind, mit dem Euere Majestät die Berichte des Konsuls in Kiew gestern begleiteten, in der Unmöglichkeit sein, die Ausführung der darin vorgeschriebenen Anordnungen bezüglich der ausswärtigen Politik zu übernehmen. Ich würde damit alle für das deutsche Reich wichtigen Erfolge in Frage stellen, welche unsere auswärtige Politik seit Jahrzehnten im Sinne der beiden hochseligen Vorgänger Euerer Majestät in unseren Beziehungen zu Rußland unter ungünstigen Verhältnissen erlangt hat, und deren über Erwarten große Bedeutung mir . . . nach seiner Rückkehr aus P. bestätigt hat.

Es ist mir bei meiner Anhänglichkeit an den Dienst des Königlichen Hauses und an Euere Majestät und bei der langjährigen Einlebung in Verhältnisse, welche ich bisher für dauernd gehalten hatte, sehr schmerzlich, aus der gewohnten Beziehung zu Allerhöchstdenselben und zu der Gesammtpolitik des Reichs und Preußens auszuscheiden, aber nach gewissenhafter Erwägung der Allerhöchsten Intentionen, zu deren Ausführung ich bereit sein müßte, wenn ich im Dienst bliebe, kann ich nicht anders, als Euere Majestät allerunterthänigst bitten, mich aus dem Amte des Reichskanzlers, des Ministerpräsidenten und des Preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Gnade und mit der gesetzlichen Pension entlassen zu wollen. Nach meinen Eindrücken in den letzten Wochen und nach den Eröffnungen, die ich gestern den Mittheilungen aus Euerer Majestät Zivil- und Militärkabinet entnommen habe, darf ich in Ehrfurcht annehmen, daß ich mit diesem meinen Entlassungsgesuch den Wünschen Euerer Majestät entgegenkomme und also auf eine huldreiche Bewilligung mit Sicherheit rechnen darf. Ich würde die Bitte um Entlassung aus meinen Aemtern schon vor Jahr und Tag Euerer Majestät unterbreitet haben, wenn ich nicht den Eindruck gehabt hätte, daß es Euerer Majestät erwünscht wäre, die Erfahrungen und die Fähigkeiten eines treuen Dieners Ihrer Vorfahren zu benutzen. Nachdem ich sicher bin, daß Euere Majestät derselben nicht bedürfen, darf ich aus dem politischen Leben zurücktreten, ohne zu befürchten, daß mein Entschluß von der öffentlichen Meinung als unzeitig verurtheilt wird.

gez. von Bismarck.

*

Es ist eine Staatsschrift ersten Ranges, die hier vorliegt, deren ernste, streng logische, überzeugende Klarheit sich den bedeutendsten Schriftstücken von der Hand des Fürsten Bismarck inhaltlich und stilistisch ebenbürtig anschließt. Die Deutschland so schwer erschütternde Katastrophe vom März 1890 wird damit zum ersten Male aktenmäßig klargestellt. Der Eindruck des Aktenstücks wird freilich durch die übereilte Veröffentlichung beeinträchtigt werden.

Berliner Chronik.

— Eine **eigenartige Manier, einen Geldschrank zu öffnen**, versuchten in der Nacht vom 23.—24. Juli einige „sich vere Jungens", indem sie in dem Drogengeschäft von Arnhold, Berlin, Müllerstraße 174, einen von der Aktiengesellschaft „Panzer" herrührenden Geldschrank durch Einführung von Gas zu sprengen versuchten. Sie legten einen Gaschlauch an das Schlüsselloch, hatten jedoch **nicht den geringsten Erfolg**. Den Gasanstalten dürfte die neue Verwendung ihrer Erzeugnisse zwar zu Gute kommen, aber wohl keine besondere Freude bereiten.

Vermischtes.

Abgestürzt. Man meldet aus Luzern: Der Tourist Wilhelm Kall aus Mannheim stürzte beim Abstieg vom St. Gothhard ab und fand dabei seinen Tod.

Wo ist Zola? Der „Figaro" dementirt die Blättermeldungen, wonach Zola in Bergen angekommen sei oder auf dem Gute Björnsons in Ceulestad Aufenthalt genommen habe.

Verhafteter Falschmünzer. In München gelang es der Gendarmerie, ein schon seit längerer Zeit wegen Betruges steckbrieflich verfolgtes Individuum zu verhaften. Eine in dessen Wohnung vorgenommene Haussuchung förderte ein ganz überraschendes Resultat zu Tage. Man fand nämlich 13 000 Mk. in baarem, echtem Gelde, daneben aber einen Betrag von 3000 Mk., bestehend in falschen 5-, 3-, 2- und 1-Mark-Stücken, ferner falsche französische und italienische Banknoten sowie alle zur Herstellung von falschem Geld nothwendigen Utensilien. Augenscheinlich hat man in dem Verhafteten ein Mitglied einer weitverzweigten internationalen Falschmünzerbande gefunden.

Neu: Krawalle in Galizien? Einer Blättermeldung aus Lemberg zufolge gährt es neuerdings wieder im Bezirk Neusandec; in mehreren Dörfern sollen Exzesse stattgefunden haben und zahlreiche Personen mißhandelt worden sein.

Aus der Gesellschaft. Am Sonnabend fand in der Kirche zu Prillwitz, dem Sommerschlosse des Erbgroßherzoglich Mecklenburg-Strelitzischen Paares, welches auf dem Wege von Schloß Hohen-Rierip nach Neu-Strelitz Vorbei liegt, die Konfirmation des fünften Sohnes, Erbprinzen Adolf Friedrich (geb. 17. Juni 1882), statt. Dazu hatte sich, über Berlin reisend, die Mutter der Frau Erbgroßherzogin, Herzogin Antoinette von Anhalt, aus Dessau nach Schloß Prillwitz begeben.

Opfer des elektrischen Stromes. In einer Kautschukfabrik zu Puteaux (Dep. Seine) fiel am Donnerstag früh ein Träger der elektrischen Beleuchtung um und kam mit einem Haufen Kautschuk in Berührung, der sich dadurch entzündete. Ein eintretender Arbeiter suchte nun den Brand zu löschen, trat aber auf den herabgefallenen Leitungsdraht und wurde von dem elektrischen Strom sofort erschlagen. Einige Augenblicke nachher trat der Fabrikaufseher ein, fand den Arbeiter am Boden liegen und wollte ihn aufheben, berührte hierbei aber ebenfalls den Draht und sank neben dem Arbeiter entseelt nieder. Nunmehr wurde der Elektrotechniker der Fabrik gerufen, der darauf mit einigen Einwohnern herbeieilte. Einer der letzteren näherte sich unvorsichtiger Weise sofort den Todten, ohne den verhängnißvollen Draht zu bemerken, kam gleichfalls mit diesem in Berührung und blieb wie die beiden anderen sofort todt. Zum eigenen Glücke hatte der Techniker inzwischen die Schlage erkannt und ließ sofort den Strom unterbrechen. Alle Versuche, die drei Verunglückten wieder zu beleben, waren erfolglos.

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 1. August.

Wetterbericht vom 31. Juli, Nachmittags. Mit der Entfernung der Depression und der Ausbreitung hohen Drucks von Westeuropa her ist das Wetter bei frischen bis starken nordwestlichen Winden und kühlem Wetter trockener geworden. Auch jetzt dürfte die Besserung nicht von Dauer sein, da das Maximum durch eine neue Störung wieder schnell verdrängt werden wird.

Voraussichtliches Wetter am 2. August. Zeitweise heiteres, vielfach wolkiges, ein wenig wärmes Wetter mit etwas Regen, strichweise Gewitter.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Zum Tode des Fürsten Bismarck.

Kiel, 1. August. Der Ankunft des Kaisers in Kiel wird für heute Abend 10 Uhr entgegengesehen. Wie verlautet wird der Kaiser von der Kaiserin, welche die Reise zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Coburg aufgegeben und heute Vormittag von Wilhelmshöhe hierher abgereist ist, erwartet werden. Alsdann werden sich beide Majestäten nach Friedrichsruh begeben. Nach Ablauf der Beisetzungsfeierlichkeiten werden der Kaiser und die Kaiserin nach dem Neuen Palais in Potsdam abreisen.

Berlin, 1. August. Die „Berl. Neuesten Nachrichten" melden: Aus Anlaß des Todes des Fürsten Bismarck legte der Berliner Bismarckausschuß am Standbilde des Fürsten in der großen Berliner Kunstausstellung einen Kranz nieder. Am Dienstag überreicht die Abordnung des Bismarck-Ausschusses in Friedrichsruh eine Kranzspende mit der Widmung:

„Dem großen Kanzler Otto von Bismarck."
Der Berliner Bismarck-Ausschuß.

Am nächsten Sonntag Mittag Mittag 12 Uhr veranstaltet der Berliner Bismarckausschuß bei Kroll eine Trauerfeier, wobei Justizrath Kahl eine Trauerrede hält. Die Aeltesten der Kaufmannschaft beschlossen, am Dienstag wegen einer größeren Trauerfeierlichkeit die Börse zu schließen.

London, 1. Aug. Alle Blätter widmen dem Andenken des Fürsten Bismarck lange Artikel mit ausführlichen Biographien. Die „Times" sagt: Seit Napoleon des Korsen habe der Tod keine politische Persönlichkeit von größerer Bedeutung abgerufen, als Bismarck. Er sei einer der wenigen Männer gewesen, von denen schon ihre Zeitgenossen voraussagen konnten, daß ihr Werk dauernd sein werde. Dasselbe bestehe für das Menschengeschlecht als das vereinte Deutschland unter der Devise des deutschen Kaisers. Bismarck sei der Mann der rettenden That gewesen, der genau gewußt, was er gewollt, und niemals wankend gewesen sei in der Verfolgung seiner Ziele. Er habe geduldig zugewartet, aber dann habe er alles auf einen Wurf gesetzt, mit aller Kraft und Vertrauen auf die Vorsehung, die ihm in besonderem Maße günstig gewesen sei. Der „Standard" führt aus: Der Charakter des Genius und die Thaten Bismarck's seien so gewesen, daß sie nicht allein einen erhabenen, sondern auch einen dauernden Ehrenplatz im Tempel des Nachruhes bleiben werden. In der Erinnerung der Menschen erwachen wieder die großen Ereignisse der jüngsten Geschichte. Er habe das kaiserliche Deutschland geschaffen, und würde selbst sein Werk in Brüche gehen, sein erstaunliches Genie und seine Schöpferkraft muß dennoch ewig unerschüttert bleiben. Des Weiteren fügt der „Standard" hinzu: Der Dreibund, welcher der letzte diplomatische Erfolg des Fürsten gewesen, überlebe seinen Schöpfer und sei der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189808012-17/fragment/page=0007

meisterhafteste Zug gewesen, dem Europa die Thatsache danke, daß der Frieden so lange erhalten worden sei, trotz der Stürme, die ihm gedroht. Die Morgenpost verweilt bei der Wohlthat, welche Bismarck der Welt dadurch geleistet, daß er das Panier einer Politik des Urtheils, des Muthes und der Entschlossenheit für diejenigen aufgerichtet habe, welche seinem Ruhme nacheifern wollen. Das Daily-Telegramm, welches Bismarck den gewaltigen Koloß des Nordens nennt, vergleicht seine Vaterlandsliebe mit derjenigen Cromwell's und Pitts.

Rom, 1. Aug. Die ganze Provinzpresse hebt die hauptsächlichen Verdienste des Fürsten Bismarck in warmer Weise hervor.

Hirschberg i. Schl., 1. August. Prinz Heinrich IX. von Reuß jüngere Linie ist heute Vormittag im 72. Lebensjahre auf Schlosse bei Schmiedeberg gestorben.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

W. Weimar, 30. Juli. (Wochenbericht von Louis Döllstaedt.) Während für Weizen und Roggen vorjähriger Ernte zu Anfang der Woche noch ziemlich gute Kauflust für sofort greifbare Waare bestand, haben in den jüngsten Tagen die täglich billiger werdenden Angebote von neuem Roggen, der zum Theil sehr schöne Qualität zeigt, die Stimmung erheblich verflaut. Weizen konnte sich noch am besten behaupten. Gerste wurde nur in Futterwaare gehandelt. Hafer war ohne Renderung. Raps ist hier noch nicht zum Angebot gekommen. — Bezahlt worden ist für 1000 Kg. Netto: Weizen 190—205 ℳ, Roggen alter 152—160 ℳ, neuer 168—176 ℳ, auch Lieferung wesentlich billiger, Gerste Futterwaare 130—140 ℳ, Hafer 165—176 ℳ.

— **Wien**, 30. Juli. Die Subskription auf 4prozentige Rentenscheine der Ungarischen Agrar- und Rentenbank ergab ein überaus günstiges Resultat und es wird die Zutheilung, beziehungsweise die hierbei nothwendig werdende Reduction der Anmeldungen erfolgen, nachdem die Einzelheiten über die Subskription von sämmtlichen Zeichnungsstellern eingelangt sein werden.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 1. August 1898. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker excl. von 92% 10,20 – 10,30	**Rohzucker I. Product Transito f. Ha Hamburg**
Kornzucker excl. 88% Rs. 7,95 – 8,25	per August 9,25 B., 9,27½ G.
Kornzucker excl. 75% Rend. —,—.	per Sept. 9,35 G., 9,37½ B.
Tendenz: fest.	per Oct. 9,50 G., 9,52½ B.
Brodraffinade I. 24,00—24,25.	per Nov./Dec. 9,55 B., 9,7½ G.
do. II. —,—.	per Januar-März 9,72½ G., 9,65 B.
Gem. Raffinade m. Faß 23,50 – 24,75.	Stimmung: ruhig.
Gem. Melis I. m. Faß 23,—.	
Stimmung: fest.	

Hamburg, den 1. August. (Eig. Drahtbericht).

Zuckermarkt. (Amtlicher Bericht.) **Rüben-Rohzucker I. Product.**

Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg.

August 9.25.	December 9.50.	Tendenz: ruhig.
Sept. 9.35.	März 9.72 ½.	
Oktbr. 9.42½.	Mai 9.75½.	

Marktberichte.

Preise am Berliner Frühmarkt am 30. Juli vor 1000 kg nach der „Bank- und Handelszeitung".

Weizen	loko		—
	feiner		195—201
	mittler		190—194
	geringer		178—180
Termine	Juli		190,50—190,75—190,25
	Sept.		160,25—160,50—160,25
Roggen	loko		—
	feiner		138—142
	mittler		135—137
	klammer		127—128
Termine	Juli		131—131,50
	Sept.		131,50—132
Futter-Gerste	loko		120—145
Hafer	loko		—
	ostpr., westpr.		172—177
	pom. reformn.		173—178,50
	feinster		176—181
	mittler		—
	geringer		—

Bericht aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 1. August 1898.

Preis pro 100 Kilogramm

Kreis	Weizen Mk.	Roggen Mk.	Gerste Mk.	Hafer Mk.	Erbsen Mk.
Aschersleben	18,00—20,00	14,00—15,50	—	15,80—**17,50**	18,00—**22,00**
Halberstadt	18,60—19,80	14,70—15,40	17,00—19,00	16,00—17,50	16,00—17,50
Oschersleben	18,50—19,50	14,50—15,50	—	16,00—17,00	17,00—18,00
Gardelegen	19,00	14,80—15,50	—	17,00	18,00—20,00
Osterburg	18,00—20,00	14,00—15,00	—	17,00—17,50	—
Stendal	18,00	—	—	15,50	—
Jerichow I	—	16,00	—	—	—
Delitzsch	19,00—**20,60**	14,50—15,90	—	16,00—17,00	—
Wittenberg	—	14,00—15,00	—	—	—
Torgau	19,00	15,00—15,30	—	16,25—17,50	—
Schweinitz	—	14,50	—	—	—
Liebenwerda	—	14,00	—	—	—
Saalkreis	19,80—20,40	14,80—15,30	—	16,50—17,00	18,00—20,00[1]
Merseburg	18,50—20,50	15,00—16,40	16,50—**20,00**	16,00—17,50	16,00—20,00
Weißenfels	18,40—20,50	14,00—15,90	16,80—18,00	16,00—17,50	—
Zeitz	19,50—20,40	14,50—16,00	—	16,00—17,00	19,00—22,00
Sangerhausen	18,00—19,50	14,00—16,00	—	16,00—17,00	—
Mansfelder Seekreis	20,00	—	—	—	—
Querfurt	20,60	15,80—16,00	—	—	—
Ballenstedt	20,00	—	—	—	—
Bernburg	—	15,10	—	—	—
Cöthen	—	15,00	—	—	—
Erfurt	18,50—20,00	15,00—16,80	16,00—20,00	16,50—17,50	17,00—22,00
Heiligenstadt	20,00	**17,00**	—	16,00	—
Nordhausen	18,75—19,25	15,75—16,50	15,00—16,00	16,00—17,50	17,00—20,00

Raps: Kreis Halberstadt **23,00** Mk., Saalkreis 21,00—22,00 Mk., Kreis Naumburg 21,00—22,50 Mk., Kreis Querfurt 22,00 Mk., Kreis Nordhausen 20,21—22,80 Mk.

Coursnotirungen

der Berliner Börse

vom 1. August 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½	102,50 G
do. do.	3½	102,50 G
do. do.	3	95,20 B
Preuß. Cons. Anleihe	3½	102,30 G
Preuß. Cons. Anleihe (unf. bis 1905)		
Preuß. Cons. Anleihe	3½	102,50
do. do.	3	95,50
Hamb. Staats-Rente	3½	—
do. Staats-Anl. 1886	3	92,50 G
Sächs. Central	3½	100,30 G
do. do.	3	92,00
Landschaftl. Pfrd.-Schäft.	4	104,00 G
do. do.	3½	100,10 B
do. do.	3	100,20
Hamburger Hyp.-Bank (unf. b. 1900)	4	104,00
Hamburger Hyp.-Bank (unf. b. 1905)	3½	99,75 G
Hann. Boden-Credit. (unf. b. 1904)	3½	101,75 G
Hann. Boden-Credit. (unf. b. 1904)	3½	100,50 G

Pfandbriefe.

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe		76,90 B
do. unsere do.		65,30
Griech. fund. Goldrente	4	31,60 G
do. Monopol-Anleihe mit lfd. Cpn.	4	43,40 G
do. Gold-Anl. v. 1890 mit lfd. Cpn.	4	37,20 G
Italienische Rente	4	92,40 G
Mexik. Anleihe 1888	6	—,—
do. do. 1890	6	99,20
do. Staats-Anleihe 1886	5	99,20 B
Oesterr. Gold-Rente	4	103,20 B
do. Papier-Rente	4½	—,—
do. Silber-Rente	4½	101,40 G
Port. Staats-Anl. 88—89	—	29,60 G
Russ. fun.	5	—,—
do. amort.	5	100,40 B
do. do. 1891	4	127,00
Russ. fund. Anl. 1890er	4	93,75
Span. St.-Anleihe 1886	3½	—,—
do. do. 1890	3½	—,—
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	4	107,10 B
Serbische Gold-Pfdbr.	5	94,20 G
do. Rente 1884	4	58,80 G
do. 4% Anl. v. 1885	4	—,—
Ungar. Gold-Rente 1000er	4	102,50 G
do. do. 500er	4	102,90 G
do. do. 100	4	102,90 G

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1897.	
Dortmund-Gronau-St.-Pr.	6½	188,50
Lübeck-Büchen	6½	169,70
Main-Neckarbahnen	5,45	—,—
Marienburg-Mlawka	3½	89,75
do. do. St.-Pr.	5	119,40
Ostpreußische Südbahn	3½	95,75
do. do. St.-Pr.	5	—,—
Reichseisenbahn Gal. A. B	13	310,25
Oesterreich. Südbahn	3/5	33,10
Warschau-Wiener	23	—,—
Gotthardbahn	5½	138,80
Ital. Mittelmeerbahn	—	133,00
do. Mittelmeerbahn	—	97,25
Bayerische St. Pr.	4½	107,00
Schweizer Centralbahn	8	142,75
do. Nordostbahn	5½	100,10
do. Jura-Simplon	3½	74,27
Canada Pacific	4	83,00
Northern Pacific	4	71,00

Bank-Actien.

	Dividende 1897.	
Berliner Handels-Ges.	9	166,80
Dörnen-Hanover-Werke	6	108,00
Breslauer Disk.-Bank	7	119,00
do. Wechsler-Bank	5½	111,30
Darmstädter Bank	8	153,90
Deutsche Bank	10	199,25
do. Genossenschaftsbank	6	118,00
Disconto-Commandit	10	199,10
Dresdener Bank	9	162,40
do. Bank-Aktien	7	125,00
Gothaer Grund-Creditbank	4	124,75
do. do. Bank	4	112,50
Leipziger Bank	10	188,00
do. Creditanstalt	11	203,00
Magdeburg. Privatbank	5½	111,00
Mitteldeutsche Creditbank	6	118,40
Nationalbank f. Deutschland	8½	143,90
Oesterreichs. Kredit	10½	227,00
Preuß. Boden-Kredit	7	140,40
do. Central-Boden-Kr.	9	120,75
do. Hypo.-Credit-Inst.	6½	134,20
do. do. Hüttenwerthe	—	124,75
do. do. Montanwerthe	—	—,—
Reichsbank	7,02	159,00
Saarbrück. Bank-Berlin	8	153,25
Sächsischer Bank-Dresden	7	152,50

Industrie-Papiere.

	Dividende 1897.	
A.-G. f. Anilinfabr.	12½	246,00 B
Allgem. Elektr.	—	274,70
Annaütter Kohlen	6	111,75 B
Berl.-Görl. Bergw.	12	238,50 B
do. do. Bayerwerke	12	251,00 B
do. Brauerei Schultheiß	16	285,90
do. Anton Kraft	7	125,50
Berl. Elektricität Werke	—	305,00 B
Bismarckhütte	—	208,00 B
Bochumer Gußstahl	—	229,50 B
Bonifacius Bergwerk	0	128,80
Crefelder Bauer	—	294,50 B
Dannenbaum	—	111,00 B
Donnersmarckhütte conv.	10	171,00 B
Egestorff-Salzwerke	6½	136,00 B
Ellenburger Bergw.	2	79,75 B
Fr. Krupp Aktien-Ges.	8⅔	143,00 B
Gelsenkirchen Bergwerk	9	192,60
Gewerkschaft Zuckerkorn	6⅔	115,50 B
Harpener Bergw. Gesellschaft	16	214,25
Hibernia Bergwerk	35	451,50 B
Hannover Bergwerk	—	180,50
Hohenlohe Stahl-Werke	—	185,25 B
Hibernia & Shamrock	12	193,75
Hildebrand Mühlen	—	—,—
Königsborner Zuckerfabrik	6	116,00 B
Kunstseide	—	207,50 B
Leipziger Brauerei Riebeck	10	208,10 B
Magdeburger mem. Fabr.	—	93,00 B
Marie Liebau conv.	—	80,50
do. do. St.-Pr.	—	—,—
Mülheimer Brauerei	7	114,00 B
Norddeutscher Lloyd	5	115,75 B
Phönix Bergbau Lit. A.	—	182,00
do. abgest.	—	—,—

Pluto Bergwerk	20	324,50 G
do. do. St.-Pr.	20	324,50
Pomm. Milch conv.	9	137,60
Riebeck Montanwerke	12	203,25
Rositzer Braunkohlen	—	192,00
do. Zucker	14	168,25
Sächs.-Thür. Braunk.	7½	137,75
do. do. St.-Pr.	7½	148,25
Schles. Zinkhütte St.-Akt.	15	275,25
do. do. St.-Pr.	15	276,00
Schwarzkopff	—	244,00
Siemens & Glashütte	14	234,50
Stassfurt Chem. Fabr.	—	168,00
Stolberger Zink-Akt.	3	77,60
do. do. St.-Pr.	8	148,00
Sudenburger Maschinen	0	158,00
Thüringer Salinen	1½	72,00
Westeregeln Alkali	13	199,50
Zeitzer Maschinen	—	316,75
Sangerhäuser Maschinen	22½	316,25

Wechsel-Course.

Privatdiscont 3⅛ %

Schweiz 100 Fr.	tg.	80,55 B
Ital. Bkn 100 L.	tg.	75,00 B
Belgien 100 Frs.	tg.	216,00 B
Amsterdam 100 fl.	lang	169,85
Belg. Bkn 100 Frs.	tg.	80,70 B
Lond. 1 Lstr.	tg.	20,39
Lond. 1 Lstr.	tg.	20,30 B
Paris 100 Fr.	tg.	80,85 B
Wien Oe. W. 100 fl.	tg.	—,—

Schluß-Course.

Tendenz: fest.

3% Reichsanleihe	—,—	
Ital. Renten	92,50	
Rum. Rentenrente	—,—	
Russ. Noten	216,25	
Türkische Lücken	22,80	
Bulgarier	311,60	
Mexican	131,25	
Berlin. Handelsgesellschaft	166,90	
Deutsche Bank	199,50	
Dresdener Bank	162,25	
Darmstädter Bank	153,75	
Disc.-Gesellschaft	199,90	
Nationalbank f. Deutschland	147,40	
Gotthardbahn	138,80	
Mainz-Ludwigshafen	89,75	
Ostpreuß. Südbahn	95,60	
Marienburg-Mlawka	—,—	
Bochumer Gußstahl	229,40	
Dortm. Union St.-Pr.	192,50	
Laurahütte	207,40	
Harpener Kohlen	180,50	
Hibernia	192,60	
Nord. Lloyd	112,50	
Hamb. Packet	123,40	

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Artern Band XIV Blatt Nr. 700 auf den Namen der Ziegelei Artern G. m. b. H. zu Artern eingetragenen, in Artern und dessen Flur belegenen Grundstücke:

1. Bebautes Grundstück Mühlwerder Nr. 63 mit 2999 Mk. Nutzungswerth,
2. bebautes Grundstück Sangerhauser-Kindelbrücker Chaussee Nr. 62 mit 1157 Mk. Nutzungswerth, zu 1 und 2 besitzen großen Hofraum und Hausgarten, sowie viele und große dem Ziegeleibetriebe dienende Gebäude,
3. bebautes Grundstück an der Querfurter Chaussee Nr. 233b mit Hofraum und Hausgarten und 737 Mk. Nutzungswerth,
4. Plan Nr. 1150 hinter der Ziegelei, Oedland von 14 a 10 qm
5. in den Töpferäckern, Wiese von 65 a 60 qm,
6. ebenda, Acker von 60 a 3 qm und Weg von 2 a 49 qm,
7. ebenda, Acker von 54 a 60 qm,
8. ebenda, Acker von 23 a 14 qm und Weg von 3 a 9 qm,
9. Weidegarten, Garten von 98 a,
10. Plan Nr. 753 am Wörnchen, Acker von 2 ha 33 a 20 qm,
11. vom Plane Nr. 720 im Helmfelde, Acker von 63 a 7 qm und Oedland von 6 a 40 qm,
12. Plan Nr. 742 in den Bauerwiesen, Acker von 2 ha 50 a 20 qm,
13. Plan Nr. 1150 im Nachtfleck, Wiese von 14 a 60 qm,
14. vom Plane Nr. 721, Acker von 56 a 48 qm, von 20 a 20 qm, Hofraum von 22 a 45 qm, Oedland von 1 a 50 qm und 17 a 96 qm, Acker von 18 a 10 qm, Hofraum von 25 a 23 qm und Acker von 7 a 50 qm,
15. Plan Nr. 795 vor den Aspen, Wiese von 2 ha 26 a 20 qm,
16. vom Plane Nr. 739a in den Bauerwiesen, Acker von 23 a 56 qm, 1 ha 88 a 8 qm, 1 a 50 qm und 4 a 30 qm,
17. Plan Nr. 776a in den Bauerwiesen, Acker von 14 a 80 qm,
18. Plan Nr. 38b im obersten Thalfelde, Acker von 1 ha 12 a 30 qm,
19. von der Pferdeeisenbahn, Acker von 12 a 76 qm,
20. Plan Nr. 1191 an der Schleuse, Acker von 27 a 60 qm und Wiese von 11 a 50 qm,
21. von der Unstrut litt. c b, Acker von 18 a 36 qm und 19 a 97 qm,
22. in den Töpferäckern, Acker von 42 a 30 qm und Weg von 1 a 77 qm,
23. Plan Nr. 1152 im Nachtfleck, Acker von 16 a 30 qm,
24. Plan Nr. 1154 ebenda, Acker von 16 a 60 qm,
25. Plan Nr. 1153 ebenda, Acker von 16 a 30 qm,
26. Plan Nr. 1151 ebenda, Acker von 17 a 60 qm,
27. Weidegarten, Garten von 18 a 40 qm,
28. Plan Nr. 1155 im Nachtfleck, Acker von 16 a 90 qm,
29. Plan Nr. 1156 ebenda, Acker von 16 a 80 qm,
30. Plan Nr. 1157 ebenda, Acker von 17 a 10 qm

am Montag, den 5. September 1898, Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am Mittwoch, den **7. September 1898, Mittags 12 Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Artern, den 25. Juni 1898. (7839

Königliches Amtsgericht.

Fröbel'scher Kindergarten.

Wiederbeginn am **4. August.** Aufnahme neuer Zöglinge. **Harz 13.**

Offene und gesuchte Stellen.

Offerten,

welche durch die Expedition dieses Blattes vermittelt werden, sind je 10 Pfg. (in Briefmarken) für die Weiterbeförderung beizufügen. — Offerten von Stellenvermittlern werden nur auf Verlangen des Inserenten versendet.

Nach Niederlassung der Amts- und Gemeindevorstehergeschäfte **suche** ich für einen **jungen Mann**, den ich als 2. Amtssekretär beschäftigt, **ähnliche Stellung** in den mittleren Provinzen. Zu weiterer Auskunft bin ich bereit.

Zschin im Oderbruch.

(8938) **J. Rohde, Gutsbesitzer.**

Für einen gebildeten jungen Mann, welcher das Gymnasium absolvirt und am 15. September seine Lehrzeit in einer renommirten Wirthschaft an der Elbe beendet, suche ich zu diesem Termine oder 1. Oktober eine (8957

Verwalterstelle

in hiesiger Gegend. Gefl. Anfragen und nähere Auskunft durch

M. Boecker, Rittergut Raschwitz b. Lauchstädt.

Verwalter-Gesuch.

Zum 1. September sucht **Rittergut Lemsel** bei Zirkartau einen gebildeten, tüchtigen mit Buchführung vertrauten **Verwalter.** Gehalt 400 Mk. Vorstellung erbeten. (8951

Tücht. verh. Brenner

mit kleiner Familie für Dampfbrennerei (40,000 Ltr. Kont.) gesucht zum 1. Okt. cr. (8845) **Freist** bei Lübzow (Pom.).

Geschäftsführergesuch.

Für ein neu einzurichtendes **Rähmaschinen-Geschäft** suche ich für Halle und Umgegend einen (8785 **mit tüchtigen Geschäftsführer Kaution.**

Werner Loewenstein,

Bernburg, Steinstr. 61, part., **Eisleben**, Badergasse 2.

Rentmeister,

unverh. mit **Amtsgeschäften u. landw. Buchführung** vertraut, bei gutem Gehalt **gesucht.** Zeugnißabschriften u. Lebenslauf sind einzusenden.

Kuhe, Halle a. S., Schillerstr. 20.

Verwalter-Gesuch.

Auf einer Domäne in der Nähe von Cöthen wird vertretungsweise für die Zeit vom **1. August bis 1. Oktober d. J.** ein

1. Verwalter gesucht.

Offerten unter **A. C. 780** an **Rudolf Mosse**, Cöthen i. Anhalt erbeten.

Bauernsohn

einer größeren Wirthschaft, 18 Jahre alt, der sich nicht scheut, selbst mit Hand anzulegen, **sucht Stellung** auf mittlerem Gute, ohne gegenseitige Vergütung. Offerten sind unter **Z. 8918** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Stallschweizer

empfiehlt jederzeit kostenlos (6270

Zimmermann, Leipzig, Mittelstraße. Bureau ist nur für Stallschweizer.

Zum sofortigen Antritt bezw. 1. August wird ein **tüchtiger, verheiratheter, kautionsfähiger** (8714

Oberschweizer

gesucht für 65 Stück Großvieh.

Rittergut Mühlbach b. Wurzen.

Junge Mädchen,

welche die **Landwirthschaft gründlich erlernen** wollen, Oekonomietochter bevorzugt, können sich melden bei

Frau Cl. Bauermeister, Deutsche Grube bei Bitterfeld.

Gesucht zum 1. November ein

junges Mädchen zur Erlernung der Landwirthschaft.

Frau Alice Hauffe, Rittergut Burgholzhausen, Kr. Eckartsberga.

Ein **junges Mädchen**, erfahren in Küche, Hauswirthschaft, Molkerei und Federviehzucht, sucht zum 1. Oktober oder später Stellung als

Wirthschafterin

auf einem Gute. Offerten erbitte unter Chiffre **Z. 8902** an die Exped. d. Ztg.

Landwirthschafterinnen erhalten ausgezeichn. Stell. bei noh. Geh. sof., 1. Sept. und Oktober durch Frau Anna Fleckinger, **Kleine Ulrichstraße 8 p.**

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Gutsbesitzer, Anfang dreißiger, in der Provinz Sachsen, von sehr gutem Charakter, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame im Alter von 20—30 Jahren behufs baldiger Verheirathung. Damen, welche geneigt sind auf dies ernste Gesuch einzugehen, werden gebeten, ihre Photographie nebst sonstigen Verhältn. bis zum 10. August einzusenden unter **Landwirth 202** postlagernd **Aschersleben.** Nicht convenirendes wird zurückgesandt. Vermittler streng verbeten. Discretion Ehrensache. (8966

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189808012-17/fragment/page=0008